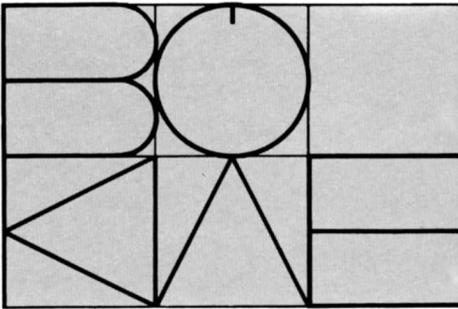


1|84



BILDNERISCHE ERZIEHUNG  
WERKERZIEHUNG  
TEXTILES GESTALTEN

FACHBLATT UND ORGAN DES  
BUNDES ÖSTERREICHISCHER KUNST-  
UND WERKERZIEHER



## BUND ÖSTERREICHISCHER KUNST- UND WERKERZIEHER – BÖKWE

Parteilpolitisch unabhängiger,  
gemeinnütziger Fachverband von Kunst- und Werkerziehern

### Präsidium

Vorsitzende des Kollegiums  
der Landesvorsitzenden:

Prof. Mag. Heribert Jascha (Wien)  
HD OSR Wolfgang Wiesinger (Sbg.)

Generalsekretär:

Prof. Mag. Hilde Brunner

Finanzreferent:

OSTr Prof. Mag. Camilla Adam

Sektionsleiter APS:

SR Prof. Herta Benold

Sektionsleiter AHS:

Prof. Mag. Marianne Peham

Vorsitzender des

Redaktionskollegiums:

Prof. Mag. Hilde Brunner (prov.)

Vertreter der

Fachinspektoren:

FI Hofrat Prof. Mag. Gertrude Banner  
FI Hofrat Prof. Mag. Adolf Degenhardt

### Bundesleitung

Ehrevorsitzender:

FI Hofrat Prof. Mag. Adolf Degenhardt

1. Vorsitzender:

Prof. Mag. Heribert Jascha

2. Vorsitzender:

HD OSR Wolfgang Wiesinger

Generalsekretär:

Prof. Mag. Hilde Brunner

Schriftführer:

Obl. Oskar Luksic

Auslandsreferent und

Insea-Vertreter:

Prof. Mag. Angelika Plank

Pressereferent:

Klaus Pichler

Vorsitzender des

Redaktionskollegiums:

Prof. Mag. Hilde Brunner (prov.)

### Kontrollorgane

Prof. Mag. Bernhard Kittel  
OLf. WE Erika Fürnwegger

### Bundesvorstand

Präsidium, Bundesleitung,

Sektionsleiter:

Kindergarten/Vorschule:

FI Alberta Zechner

APS:

SR Prof. Herta Benold

AHS:

Prof. Mag. Marianne Peham

BHS:

Prof. Mag. Helga Berger

Lehrerinnen für WE:

AOBI Ernestine Pfeisinger

Päd. Ak.:

Prof. Mag. Oskar Sebr

Hochschulen:

o. Prof. Mag. Edelbert Köb

Stud. (Hochschule):

Klaus Pichler

Fachinspektoren:

B, NÖ, OÖ:

Hofrat Prof. Mag. Ernst Bauernfeind

K, St:

Prof. Mag. Erwald Wolf-Schönach

S, T, V:

Hofrat Prof. Mag. Adolf Degenhardt

W:

Hofrat Prof. Mag. Gertrude Banner  
OSTr Prof. Mag. Gustav Otte

### Landesvorsitzende:

B: Prof. Mag. Gottfried Reszner

K: Prof. Mag. Fritz Rathke

NÖ: HD SR Hans Gramm

OÖ: OSTr Prof. Hans Stumbauer

S: HD OSR Wolfgang Wiesinger

St: Prof. Gustav Zankl

T: HD OSR Helmut Schäfer

V: Prof. Hannes Scherling

W: Prof. Mag. Heribert Jascha

### Bundesgeschäftsstelle:

Prof. Mag. Hilde Brunner  
Stegmayergasse 96/3  
1120 Wien  
Tel. 0 22 2 / 84 78 824

### Landesgeschäftsstellenleiter

B: Prof. Mag. Helga Berger  
8230 Unterlungitz 59

K: HL Johanna Krainer  
Beethovenstr. 10  
9523 Landskron  
Tel. 0 42 42 / 28 38 64

NÖ: Prof. Mag. Kurt Cervinka  
Postfach 39  
2500 Baden  
Tel. 0 22 36 / 86 5 72

OÖ: HOL Herbert Felbermayer  
Konsulent d. OÖ. Landesreg.  
Pfarrkirchnerstr. 22  
4540 Bad Hall

S: HL Gabriele Delahajj  
Georgenberg 199/30  
5431 Kuchl  
Tel. 0 62 44 / 65 92

St: HL Rainer Blaschke  
Gartengasse 2  
8141 Unterpremstätten

T: HOL Anton Höck  
Hauptschule I  
6060 Absam  
Tel. 0 52 23 / 76 71

V: Prof. Mag. Monika Wirtitsch  
Hanggasse 3  
6853 Dornbirn

W: Prof. Mag. Wolf A. Mantler  
Böcklinstr. 88/11  
1020 Wien  
Tel. 0 22 2 / 73 70 474

## !ACHTUNG!

Die kürzlich vom ÖBV ausgesendeten Zahlscheine für den BÖKWE-Mitgliedsbeitrag wurden irrtümlich mit „Mitgliedsbeitrag 1983“ statt richtig „Mitgliedsbeitrag 1984“ bedruckt. Wir bitten, die Zahlscheine trotzdem zu verwenden und eventuell selbst zu korrigieren. Der Ausweisabschnitt ist ohne Fehler.

**!BEACHTEN SIE BITTE DIE BEILAGEN IN DIESEM HEFT!**

# Bildnerische Erziehung/Werkerziehung/Textiles Gestalten

Fachblatt und Organ des Bundes österreichischer Kunst- und Werkerzieher.

## Verleger:

Österreichischer Bundesverlag Gesellschaft m. b. H., 1010 Wien, Schwarzenbergstraße 5

## Herausgeber:

Bund österreichischer Kunst- und Werkerzieher, 1220 Wien, Stegmayergasse 96/3

## Redaktion:

dt. Prof. Mag. Hilde Brunner  
Stegmayergasse 96/3, 1120 Wien  
Tel. 0 22 2 / 84 78 824

## Bezugsbedingungen:

Mitglieder-Jahresabonnement S 135.—  
Einzelbezug für Nichtmitglieder S 55.—  
Jahresabonnement für Nichtmitglieder S 200.—  
Studentenabonnement S 70.—

## Bestellungen:

ÖBV-Schulbuchzentrum, 2351 Wiener Neudorf, Postfach, Telefon (0 22 36) 83 6 40 / Frau Hackl

## Inserate:

Österreichischer Bundesverlag, 1010 Wien, Schwarzenbergstraße 5, Telefon (0 22 2) 52 25 61, Frau Sliwinsky

## Hersteller:

Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Promenade 23, 4010 Linz

## Erklärung nach § 25 Abs. 4 Mediengesetz 1981:

Österr. Fachblatt für Bildnerische Erziehung/Werkerziehung/Textiles Gestalten und Organ des Bundes österr. Kunst- und Werkerzieher.

## Offenlegung nach § 25 Abs. 1—3 Mediengesetz 1981

Österreichischer Bundesverlag Gesellschaft m. b. H. (Republik Österreich 100 %)

Geschäftsführer: Kommerzialrat Dkfm. Kurt Biak

Aufsichtsrat: Sektionschef Dr. Adolf März, Ministerialrat Mag. Richard Müller, Sektionschef i. R. DDr. Otto Gschmeidler, Sektionschef Prof. Mag. DDr. Viktor Heller, Sektionschef Mag. Leo Leitner, wirkli. HR Dr. Gerhard Sailer; Dr. Hermann Haberzettl, Heinrich Haselmayr, Fritz Vesely.

## REDAKTIONELLES

### Beiträge

Die Autoren vertreten ihre persönliche Ansicht, die mit der Meinung der Redaktion nicht unbedingt übereinstimmen muß.

Die Redaktion behält sich Kürzungen und Änderungen nach Rücksprache mit den Autoren vor. Für unverlangte Manuskripte, Zeichnungen, Fotos wird keine Haftung übernommen. Rücksendungen nur gegen Rückporto.

Fremdinformationen sind präzise zu zitieren. Dem Manuskript ist eine Kurzbiographie für den Autorenspiegel sowie die Kontonummer für eine allfällige Honorarüberweisung beizulegen.

Honorarsatz S 150.— pro Druckseite für Fachbeiträge

### Manuskripte

Einseitig beschriftet, 30 Zeilen mit je 60 Anschlägen pro Zeile. Klare Gliederung des Textes durch Zwischentitel, keine Hervorhebungen durch Sperrungen, Versalien oder Unterstreichungen.

### Reproduktionsvorlage

Schwarzweiß: Hochglanzfotos (scharf, ohne starke Kontraste, Mindestgröße 9 x 12 cm), Drucke (aber keine aus Zeitungen mit einem groben Raster), Originale (aber möglichst keine mit zarter Bleistiftzeichnung)  
Farbe: Originale, Dias (scharf und farbrichtig, also ohne Rot- oder Blaustrich), Papierkopien sind meist weniger geeignet, weil sie Unschärfe haben.

Technische Zeichnungen sollen der Önorm entsprechen (Beschriftung und Bemaßung) — außer bei Schülerskizzen. Alle Druckunterlagen werden vom Verlag sorgfältig behandelt.

### Redaktionsschluß

Erscheinungsweise	für den Fachteil	für den Nachschlagteil
Heft 1 März	15. Dez.	20. Jan.
Heft 2 Juni	15. März	20. April
Heft 3 Sept.	15. Juni	20. Juli
Heft 4 Dez.	15. Sept.	20. Okt.

## INHALT

### Bildnerische Erziehung

Aschenbrenner Wolfgang: Einführung in die bildende Kunst der Gegenwart	2
Adam K. M.: Spiel & Aktion	3

### Werkerziehung

Jascha Heribert: Projekt Sitzmöbel	7
---------------------------------------	---

### Textiles Gestalten

Nemecz Christa: Überlegungen zur Berechtigung des Gegenstandes Werkerziehung im textilen Bereich an allgemeinbildenden Pflichtschulen aus Anlaß der Neuregelung der Ausbildung an pädagogischen Akademien für diesen Gegenstand	14
---	----

Information und Meinungen	18
---------------------------	----

### AUTORENSPIEGEL 1/84

Mag. Wolfgang Aschenbrenner, Prof. für BE/WE an der pädagogischen Akademie des Bundes in Salzburg, 5020 Salzburg, Akademiestraße 23.

Mag. Prof. OStR Kamilla Maria Adam, Lehrerbildungsanstalt, Volksschullehrer, gleichzeitig Studentin an der Akademie der bildenden Künste, akademischer Maler, Diplom; Lehramt für AHS, pädagogische Akademie des Bundes, Wien, seit 1969 Kinderkurs an VHS. Referate bei Fortbildungsveranstaltungen am PJ. Jahresplanung für die 3. und 4. Volksschulklasse (Mitarbeit an der Erstellung).

Prof. Mag. Art. Heribert Jascha, geb. 1943 in Wien, Studium der Studienrichtungen, BE und WE an der Hochschule der Akademie der bildenden Künste in der Meisterklasse für Grafik (Prof. Melcher) in Wien und für Geschichte an der Universität Wien. Lehramtsprüfung 1969, seither tätig am BG und BRG 8, Albertgasse 18—22, 1080 Wien, von 1972 bis 1974 auch tätig in der Erzieherausbildung am Institut für Heimerziehung Baden/NÖ. Seit 1978 Landesvorsitzender des BÖKWE/Landesgruppe Wien, ab 1981 auch Bundesvorsitzender des Gesamtverbandes.

Christa Nemecz, geb. 1945. 1966 Meisterprüfung für Damenkleidermacher und Lehrbefähigung für den gewerblichen Fachunterricht. 1969 Zusatzprüfung für Methodik des Unterrichts in „Mädchenhandarbeit“ an APS. 1968/69 Unterricht an der BBA für Arbeitslehrerinnen in St. Pölten. Seit 1969/70 an der BBA für Arbeitslehrerinnen in Wien 17. Außerdem Mitglied der Bundessektionsleitung BMS und BHS des ÖGB. Seit 1983 Mitglied der Lehrplanarbeitsgruppe „Werkerziehung (textiler Bereich) an pädagogischen Akademien — Ausbildung zum Lehrer an Hauptschulen und Polytechnischen Lehrgängen“.

WOLFGANG ASCHENBRENNER

## Einführung in die bildende Kunst der Gegenwart

### Situationsanalyse

Der Kunschtüschaffende der Gegenwart läßt sich nicht mehr wie einst als Helfer in der Lehrverkündigung der Kirche, als Bildchronist und Porträtist des Adels oder als Wandschmucklieferant für das Bürgertum gesellschaftlich einordnen.

Er betätigt sich als Architekt, Industrieformer, Werbegrafiker, Lehrer und freischaffender Künstler. Als Lehrer widmete er sich der eigentlichen Aufgabe des Bildens: „Sehen und Schauen zu lernen und zu lehren.“ (Max Burchartz, Schule des Schauens, S. 182) Die Funktion des Künstlers in unserem Gesellschaftssystem erscheint unbestimmt und umstritten. Die Künstler und Philosophen stellen oft den Wert der materiellen Zivilisation in Frage und werden deswegen oft vom konsumorientierten Bürgertum beargwöhnt. Ein weit verbreitetes Nützlichkeitsdenken erschwert das Verständnis für eine nicht immer zweckorientierte Kunst.

Andererseits steht der freischaffende bildende Künstler unter einem kommerziellen Druck, er muß sich etablieren.

Ein probates Mittel dazu ist ein exzentrisches Verhalten. Etwas Neues muß gefunden werden, das beim Betrachter wenn möglich einen Schock auslöst. Das Volk liebt seine Clowns und Gaukler, es amüsiert sich. Nach Salvador Dalí sei der potentielle Käufer an seinem absonderlichen Gehaben schuld, nicht er selbst!

Nicht nur wohlhabende private Sammler finanzieren die bildende Kunst. Staatsbeamte üben ein Scheinmäzenatentum aus, sie verteilen mittels Subventionen und über staatliche Aufträge die Steuergelder des Bürgers, der sich entrüstet, falls er mit dem Gebotenen nicht einverstanden ist. Außerdem bezahlt er mit seinen Fernsehgebühren ästhetische Sensationen, wie zum Beispiel einst die „Lichtreliefs“ des Heinz Mack, die als Medium das Fernsehen benötigen, sowie Christo Jaracheffs „Empaquetagen“ werden ins Haus geliefert.

Die Kirche vergibt Aufträge zur Gestaltung ihrer Sakralbauten. Die Künstler haben sich mit der tausendjährigen Tradition auseinanderzusetzen. Die Gemeinden lassen ihre Anlagen gestalten und Wohnbaugesellschaften geben einen Teil der Beiträge für künstlerische Arbeiten aus. Diesen Aktivitäten steht mancher Bürger etwas unsicher und besonders dort, wo die traditionellen Grundlagen fehlen, skeptisch gegenüber. Für ihn ist bildende Kunst Dekoration und Luxus und nicht notwendig.

Neben dieser Kunst der Öffentlichkeit, arbeiten viele Künstler, die auf die genannten Geldquellen nicht ange-

wiesen sind oder diese ablehnen. Obwohl sie wenig in die Öffentlichkeit treten, bilden sie einen wesentlichen Bestandteil der bildenden Kunst der Gegenwart.

### Der historische Aspekt

Anerkannte Kunstrichtungen, besonders die bildende Kunst nach dem 2. Weltkrieg, beeinflussen zweifellos die Gestaltungen der Gegenwart. Einige Trends und Tendenzen sollen hier skizziert werden:

1. Von der ungegenständlichen zur gegenständlichen Kunst
2. Von der Illusion des Gegenständlichen zur Gestaltung des Gegenstandes
3. Vom Handwerk zur Aktion
4. Von den traditionellen Teilbereichen der bildenden Kunst (Architektur, Malerei, Plastik) zu einer Vereinigung und Erweiterung in Richtung der visuell und haptisch erlebbaren Umwelt

ad 1) Die Versuche, sich ohne Umweg über die Darstellung von Objekten mitzuteilen (Kandinsky, Malewitsch-Suprematismus, Mondrian-De Stijl, Vantongerloo-Neoplastizismus, Calder-konstruktivistische Mobiles, Pollock-Action-painting;

Tachismus, Collage-Decollage, Fumage;

Rothko-Farbwände; Hard-edge-Malerei; Mathieu-farbige Kalligraphien, Vasarely, Mack-Op Art, Schöffer-Kinetik), wurden in jüngster Zeit von Gestaltungen abgelöst, die den Gegenstand selbst oder dessen Abbild benötigen.

Eine Zwischenstellung nahm der Surrealismus ein, der in der Nachfolge des Dadaismus, den Gegenstand in Frottagen und Grattagen nur andeutete oder ihn verfremdet darstellte, wobei oft altmeisterliche Malweisen verwendet wurden. Der „Phantastische Realismus“ der Wiener Schule ging aus dieser Richtung hervor.

Die Objektkunst bietet den Gegenstand dem Beschauer unmittelbar und ziemlich unverändert an. Ein Vorläufer war Marcel Duchamp (Flaschentrockner 1914). Seine Ready-mades aber auch die Objets-trouvés des Dadaismus, wie die Assemblagen oder die Akkumulationen Armands, führten zur Pop Art. Andy Warhol (Brillo Boxes): „Pop Art will ohne jede Illusion die Dinge selbst zu Wort kommen lassen.“ (Karin Thomas, DuMont's kleines Sachwörterbuch zur Kunst des 20. Jahrhunderts, Köln 1977)

Die Environments (George Segal) sind Gestaltungen, bei denen der Umraum der Objekte einbezogen wird. Eine Illusion des Gegenstandes erzeugen die großen Comic-strip-Bilder Roy Lichtensteins und der Fotografische Realismus. Der Hyper-Realismus ist eine Reaktion auf die Aktionskunst aber auch auf die Concept Art, welche mit ihren skizzenhaften Projekten die Realität nur andeutet. Der Gegenstand wird mit der Präzision einer Fotolinse dargestellt. Die Spraydosenmalereien (American Graffitis) sind ebenfalls gegenständlich. Nicht nur das Prinzip der Aktion und Reaktion läßt die Bedeutung des Gegenständlichen in der bildenden Kunst der Gegenwart stärker werden, ein Problem liegt im semantischen Bereich, in der Verquickung von Sehvorgang und Bedeutungsidentifikation, dem Verlangen des Menschen, in einem Farbleck oder in einer Form einen Gegenstand zu suchen. (Daucher-Seitz, Didaktik der bildenden Kunst, München 1978, S. 66)

ad 2)

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts forderten die Kubisten eine antiillusionistische Bildstruktur. Die Materialmontagen führten später zur Objektkunst und zu den Environments. Der Unterschied zwischen Kunst- und Gebrauchsgegenstand wurde aufgehoben und es kam zu einem kreativen Gestalten mit vorgegebenen Materialien. Nicht mehr die Illusion der Räumlichkeit wurde erzeugt, sondern der Künstler schuf mit dem Environment ein gestaltetes Raumgefüge, das den Betrachter vollständig umgab. In der Land Art wird der Landschaftsraum und die bewußt getane Veränderung durch den Menschen darin, als künstlerisches Ausdrucksmittel verwendet.

ad 3)

In der bildenden Kunst der Vergangenheit war das handwerkliche Können ein Zeichen für die Qualität einer künstlerischen Produktion. In den Gestaltungen des 20. Jahrhunderts bekamen der Einfall und die Idee den Vorrang.

Die spontanen Improvisationen der Dadaisten begründeten die Aktionskunst. In den Happenings sollten die gewohnten Erlebnisvorgänge irritiert und dadurch die Erlebnisfähigkeit sensibilisiert werden.

Das Spontane wird heute in der Prozeßkunst von modellhaften Prozeßverläufen abgelöst.

**K. M. ADAM**

## Spiel & Aktion

### Ein Bereich in der BE der Grundschule oder ein Bereich der Freizeit?

Diese zu gegebenem Anlaß gestellte und sicherlich berechnete Frage versuchten die Autoren des Lehrplänenwurfs für die BE der Grundschule bewußt und wohl-durchdacht zur Diskussion zu stellen. Sie waren sich dabei im klaren, daß ihre Forderung, den Bereich „Spiel und Aktion“ im Unterricht fest zu verankern, vorerst einmal einigen Widerstand hervorrufen würde. Einwände wie:

ad 4)

In der analytischen Phase des Kubismus wird der Begriff der traditionellen Kunstgattungen aufgelöst. Reinhard Pfenning betont die Gleichrangigkeit aller Medien und Materialien, die in der bildenden Kunst der Gegenwart verwendet werden. Nicht nur Schönheit und Harmonie, sondern auch die Deformation, das Häßliche und das Banale sind gleichwertige Inhalte. Sichtbarmachen als Herstellen von neuen Wirklichkeiten und Verändern von vorhandenen Wirklichkeiten — hierin liegt die politische und anthropologische Bedeutung der Gegenwarts-kunst. (Reinhard Pfenning, Gegenwart der bildenden Kunst, Oldenburg 1970, S. 84)

### Der systematische Aspekt

Der moderne Kunstbegriff beinhaltet also alle visuellen und haptischen Gestaltungen, auch die des Alltags. Es wäre einseitig, die von der Kunstkritik anerkannte und teilweise museale moderne Kunst, als die Kunst der Gegenwart zu betrachten.

Die vielen Bilder und Gestaltungen, die unser Konsumverhalten manipulieren sollen, wären kritisch zu durchschauen, ebenso die Alltagskunst und Alltagskultur des bildnerischen Bereichs.

### Literatur

- Beset Maurice, 20. Jahrhundert, 1971 Chr. Belser, Stuttgart  
 Adriani-Konnertz-Thomas, Joseph Beuys, 1981 DuMont, Köln  
 Burchartz Max, Schule des Schauens, 1962 Prestel, München  
 Delevoy Robert, Die Gestalt des 20. Jahrhunderts 1900—1945, 1965 Ski ra, Genf  
 Eichler Richard, Viel Gunst für schlechte Kunst, 1968 Lehmanns, München  
 Franzke Andreas, Skulpturen und Objekte von Malern des 20. Jahrhunderts, 1982 DuMont, Köln  
 Hahn-Woernle Birgit, Pop-Art, 1974 Schuler, München  
 Kellerer Christian, Der Sprung ins Leere: Objet trouvé. Surrealismus. Zen, 1982 DuMont, Köln  
 Koch-Hillebrecht, Die moderne Kunst, 1983 DuMont, Köln  
 Rambousek Friedrich, Bilder - Bauten - Gebilde, Band II, 1974 Ö. Bundesverlag, Wien  
 Thomas Karin, Bis Heute: Stilgeschichte der bildenden Kunst im 20. Jht., 1971 DuMont, Köln  
 DuMont's kleines Sachwörterbuch zur Kunst des 20. Jahrhunderts 1977 DuMont, Köln  
 Pawlik /Straßner, Bildende Kunst, 1969 DuMont, Köln  
 Barrett Cyril, OP ART, 1974 DuMont, Köln

„Spiel soll Freizeitspaß bleiben und hat dort, wo Lernen stattfindet, keinen Platz“ oder „Lehrer sind überfordert, wenn sie den Kindern auch noch zeigen sollen, was, wie und wo sie spielen können ...“ — aber auch Zweifel an der Durchführbarkeit waren zu erwarten.

Für den Einsatz von Spielen und Aktionen im Unterricht sprechen dagegen folgende Überlegungen:

— Es gibt viele Arten von Spielen, die der Schule helfen könnten, ihre erweiterten sozialisatorischen Aufgaben besser wahrzunehmen, um den Kooperationsmangel, die Interesselosigkeit, die Aggressivität ... der Kinder zu überwinden. (1)

— Ferner spricht dafür, daß durch das Spiel die merkbar zunehmende Reduktion der Phantasie aufgehalten werden könnte, und deshalb der Versuch gemacht werden sollte, Spielsituationen auch in der Schule zu finden, dem Spiel selbst, dem phantasievollen Erfinden, aber auch den „Festen“ mehr Raum zu geben. — Davon würde sicherlich auch das schulische Lernen einen Gewinn haben.

— Dafür spricht auch die Tatsache, daß gerade im Spiel Kinder wertvolle Anregungen und Erkenntnisse für die Bewältigung von realen Lebenssituationen gewinnen können. Im Spiel entwickeln sich Ideen, die bei der Lösung von Fragen und Problemen verschiedenster Art hilfreich sein können. Es können Vorurteile abgebaut, neue Sicht- und Verhaltensweisen gefunden und das Verständnis für das Anders-Sein von Menschen, Menschengruppen, Situationen und Verhältnissen und deren Veränderbarkeit geweckt werden.

So gesehen wäre es wünschenswert, immer mehr Spielelemente in den regulären Unterricht (auch fächerübergreifend) zu integrieren, es möglich zu machen, „spielend zu lernen“.

Es dürfte keinem Lehrer unbekannt sein, daß sich die Kinderpsychologen seit eh und je der Bedeutung des Spiels für die Entwicklung des Kindes bewußt waren, und daß ihre Erkenntnisse im Hinblick auf die erzieherischen und therapeutischen Möglichkeiten des Spiels besonders für das Lernen im Vorschulbereich, aber auch in der Schule nutzbringend verwertet wurden.

In neueren kunstpädagogischen Konzepten ist die Organisation von kreativen Spielen und „raumgreifenden“, konfliktlösend und aufklärend wirkenden Aktionen zu einer sozialbedingten Notwendigkeit geworden. (2) Einfallreiche Kunsterzieher haben schon in den frühen 70er Jahren Aktionen auf Straßen, Schulhöfen und Spielplätzen durchgeführt, wobei die ganze Stadt zum „Spielfeld“ (Umwelt als Lernraum) erklärt wurde. Dazu gehörten z. B. Mal- und Verkleidungsaktionen, lustvolle Selbstwahrnehmung und die Entdeckung der Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten, Umgestaltungen von Räumen und Plätzen und dergleichen mehr. Solche Aktionen gab es vor allem in Neubaugebieten (BRD), in den sogenannten Satellitenstädten (ähnlich der Großfeldsiedlung in Wien), wo kaum noch natürliche Spielräume für Kinder zu finden sind. (3)

Es ist allerdings nicht vorgesehen, kunstpädagogische Auffassungen dieser und /oder anderer Art einfach unreflektiert zu übernehmen, es würde vielmehr daran gedacht, neue und für uns brauchbare Lernziele für die BE zu finden und zu formulieren. Dabei stellte sich heraus, daß einige dieser Ziele nur durch den Bereich „Spiel & Aktion“ zu verwirklichen sind.

Dazu ein exemplarischer Auszug aus dem Lehrplanentwurf:

#### 1. Allgemeine Bildungsziele:

- Die Kinder sollen frei und spontan und erlebnisbetont aktiv werden.
- ... Erkenntnisse über sich selbst, sowie über ihre engere und weitere Umwelt gewinnen

— ... ihre Wahrnehmungsfähigkeit, Sensibilität, Vorstellungskraft, Kombinationsfähigkeit und Erfindungsgabe soll gestärkt, kreatives Verhalten ermöglicht und gefördert werden

— ... sie sollen die Befähigung erlangen, sich mit visuell und /oder haptisch erfahrbaren Objekten und Erscheinungen und Vorgängen der Umwelt vorurteilsfrei und kritisch auseinanderzusetzen

— ... sie sollen darauf vorbereitet werden, in einem fortschreitenden Dialog zwischen individuellen und gesellschaftlichen Wünschen und Zielen, die eigene Veränderbarkeit und die der Umwelt erfahren

#### 2. Lehrstoff:

— Die Kinder sollen einfache Verfahren und Techniken des Spiels erproben und anwenden

— Emotionales und Sachliches anderen durch bildn. Aktivitäten / durch Spiel mitteilen und solche Mitteilungen anderer verstehen

— durch Spiel die engere Umwelt den eigenen Bedürfnissen, Wünschen u. Möglichkeiten entsprechend kreativ mitgestalten

Konkret für den Bereich „Spiel & Aktion“ im Lehrplanentwurf für die BE in der Grundschule würde das heißen:

— Spiele /Aktionen frei und spontan durchführen (Anknüpfungspunkte zu außerschulischem Spielverhalten suchen, spielfördernde Bedingungen schaffen — Toleranz, kein Konkurrenzkampf, kein Leistungsdruck ...)

— Mitteilungen durch Gestik, Mimik, Schminken weitergeben und Mitteilungen anderer verstehen lernen — Zärtlichkeit ausdrücken, Grimassen schneiden — zeigen, daß man sich freut, wütend ist, Schmerzen hat ...

— Personentypen (auch durch Kostümieren) nachahmen, eigenes und fremdes Rollenverhalten szenisch darstellen — Puppenspiele, Pantomime, Stegreifspiele ... allenfalls vorgegebene oder selbstausgedachte Stücke für Puppen- /Personentheater einstudieren, ausstatten und aufführen ...

## BEISPIELE AUS DER PRAXIS

(Vorschläge für Spielaufgaben wurden von der Arbeitsgruppe „Regionale Jahresplanung für die 4. Schulstufe“ in Wien ausgearbeitet) (4)

### Thema: Pantomime

Ich sehe mich im Spiegel

Gesichter schneiden

#### Lernziele

- Mimik als non-verbales Verständigungsmittel erkennen; feststellen, daß unser Gesichtsausdruck unsere Gedanken, Wünsche, Stimmungen verrät ...
- ... daß wir in Gesichtern lesen können und die Fähigkeit haben, uns mit Blicken zu verständigen
- Lernen, uns mit Hilfe von Mimik zu verständigen
- Lernen, die Signale und Botschaften, die über die Mimik vermittelt werden, zu lesen und zu deuten, sowie darauf zu reagieren

Lit: Samy Molcho, Körpersprache, Mosaik Verlag GmbH 1983, München; Julius Fast, Körpersprache, sachbuch/rororo, Hamburg 1979; Deutsch von Jürgen Abel

#### Organisation

1. Zusammenstellung eines Arbeitsblattes — Gesichter aus der Illustrierten
2. Stellungnahmen zu den Gesichtern:  
Beurteilung nach dem persönlichen Gefallen  
Beurteilung nach dem Gesichtsausdruck  
Frage, was könnten die Leute denken?
3. In Form von Sprechblasen, Gedanken der Leute artikulieren
4. Bemalen — „Schminken“ eines Illustriertenfotos:  
a) Naturfarbe — Verschönern  
b) Veränderung durch „Übermalung“ (siehe Arnulf Rainer)

c) Unkenntlichmachen

Arbeitsmittel: Ölkreide oder Deckfarbe

5. Fotos, wie wir sie nicht im Fotoalbum finden: Einzelfotos von den Kindern anfertigen (womöglich Großaufnahmen mit Teleobjektiv, da die vergrößerte Projektion wieder einen besonderen Effekt hat; Bilder auf Plakaten)

6. Werkbetrachtung: Köpfe von F. X. Messerschmidt, Straßenräuberzyklus von Arnulf Rainer, Gesichter von Picasso

7. Spiele: Stimmungen erraten; stummer Dialog; auf mimische Signale reagieren; Armer Kater

Alternative Aufgaben: Schminkefest (Schminken des eigenen Gesichtes) Masken aus Papiermaché, aus Papiersäcken, aus Gipsbandagen

Verändern eines Porträts z. B. Mona Lisa

Collagieren — Austauschen von Gesichtsteilen

### **Thema: Körperbemalung — Gesichtsbemalung — Schminken — Gesicht als bemalte Maske**

#### *Lernziele*

Veränderung des Gesichtes durch Schminken

1. Erkennen, daß Gesichter durch Schminken schöner oder häßlicher, jünger oder älter wirken können

2. durch Schminken wie ein Tier aussehen (Katze, Hahn, Löwe, Tiger)

3. Andeuten von Symbolen z. B. Eiskristall, Wassertropfen (Träne)

4. Kriegsbemalung — unheimlich aussehen

5. Farben und Formen — Muster ins Gesicht malen

Entscheidung treffen, was man gerne sein möchte

■ Erkennen, daß Menschen mit ihrem Aussehen nicht immer zufrieden sind

■ Schminken als Mittel interessanter zu wirken einsetzen

■ Gesichtspflege, Kosmetik, Make up

Beobachten, wie Gesichter im Fernsehen, im Film, im Theater geschminkt werden (Besuch beim Maskenbildner?)

Wer sich schminkt, wer geschminkt wird (auch Männer)

#### *Organisation*

Schminken für ein Rollenspiel

1. Feststellen, wie man Gesichter durch Schminken verändern kann

2. Entscheidung treffen, wie man sich selbst schminken möchte

3. Festlegen der Rolle, die man übernehmen möchte — Motto: „Einmal jemand anderer sein“

*Zur Durchführung:* Bereitstellen der geeigneten Farben, Spiegel zum Hineinschauen für jedes Kind, Tuch zum Abwischen der Hände, Fettcreme

Farben: Gesichtshaut sehr empfindlich! Keine giftigen Farben verwenden! (Filzstift, Wasserfarbe, nicht geeignet.) Geeignet: *Naturfarben* — Erdbeersaft, gekochte Rote Rüben, Mehl (auf Fettcreme), gebrannter Kork — nur für gesunde Haut, ohne Kratzer und Pickel, Walnußschalensaft. *Schminke* wie sie die Mutter verwendet, — Theaterschminke (billiger), fast in jeder Drogerie (besonders zur Faschingszeit) erhältlich. Abschminken mit Fettcreme oder Gesichtsmilch und viel warmem Wasser. Beschreibung der Rolle, Ideenskizze mit Angabe der Farben und Formen, Beachtung der Mund-, Augen-

Stirnpartie → Bemalen der Arme, Beine, des Rückens möglich.

„Masken“ stellen sich vor, spielen Theater, werden fotografiert und /oder gefilmt, gehen durchs Schulhaus oder auf die Straße ... — in Verbindung mit Verkleidungsaktion.

*Lit:* Beatrice Tanaka, Aktionsbuch: Verkleiden, Maskieren, Schminken; O/M, Ravensburg 1982, S. 4, 6 + 7



### **Thema: Verkleiden**

#### *Lernziele*

Die Kinder sollen: durch freies, experimentelles Spiel mit Kleidern, Masken u. Schminken erkennen lernen, daß man durch „Verkleiden“ und „Maskieren“ in eine andere Rolle „schlüpfen“ kann (sich verbergen, verstecken kann), sie haben dabei Gelegenheit, einen ersten Schritt zu tun zum Anders-Sein, ihre eigene tägl. Rolle abzulegen;

sie sollen auch über das Bedürfnis und die Anlässe sprechen, warum und wann man sich verkleidet und was damit bezweckt werden soll — z. B. andere belustigen, erschrecken, erstaunen, verwirren ...

sie sollen lernen, „hinter“ die Maske oder Verkleidung zu blicken und erkennen, daß z. B. Krampus und Nikolaus keine furchterregenden Gestalten sind, sondern Menschen wie du und ich; dabei könnte die Einsicht erweckt werden, daß auch Vorstellungängste abgebaut werden können, indem man ihren Realitätsanspruch überprüft (ihnen die Maske abnimmt und sieht, was dahinter steckt).

#### *Organisation*

Anregung, alte Kleidungsstücke zu sammeln — Kopftücher, Hüte, Schuhe, Handschuhe, Taschen, Spitzen, Stoffreste, Vorhänge, Halsketten ...

Erst → Festlegen der Rolle, die wir spielen wollen, dann Auswahl der geeigneten Verkleidungsstücke

Die Kinder sollen sich bei der Verkleidungsaktion gegenseitig behilflich sein, Ratschläge geben und Ratschläge befolgen

Sie sollen ihre Kostümierung beschreiben, bzw. erraten, was die anderen sind

Sie sollen sich einem größeren Publikum zeigen oder ein Theaterstück aufführen

Anregungen zur Herstellung von Verkleidungsobjekten:

1. Hüte und Masken aus Papier und Pappe, Krepp-, Seidenpapier, Tapete, Spitzen, Stoff, Bändern, Fellreste, Wolle, Bast ...

Masken: Halb, Ganz-, zweiteilige Masken

Masken aus verschiedenem Material: Papiertüten, Strohkörben, Wollmützen, Schachtelmasken, Masken aus Papiermaché

2. Naturkostüme

Urzeitkostüme

Verkleiden mit Tüten

Papier und Krepp-Papier

Lit: Spielen und Lernen (Zeitschrift) Heft 2/1983, 10 u. 12/1982 Beatrice Tanaka →

Aktionsbuch: Verkleiden, Maskieren, Schminken, Ravensburg 1982, S. 8



### Thema/ Verhüllungen. Geisterstunde — Gespenster

Auch: etwas verunklären, verschleiern, tarnen, unkenntlich machen „Pferd“ spielen

#### Lernziele

Durch Spielen den Raum mit dem ganzen Körper erfahren; durch Bewegungen und verschiedene Körperhaltungen werden plastische Gebilde hergestellt, die durch Verhüllungen (großes Tuch) noch blockhafter wirken

1. Aktion: Kinder kriechen einzeln oder in Gruppen unter ein großes Tuch (Decke oder Leintuch verwenden) und bewegen sich wie Gespenster im Raum (am besten im Schulhof oder im Turnsaal durchzuführen). Die Kinder außerhalb der „Verhüllungen“ versuchen durch „Schieben“, leichtes Stoßen oder Ziehen, die Verhüllten in neue Positionen zu bringen → Verfolgung — Flucht; Angriffslust, Versuch zu entkommen

→ Beobachten wesentlicher Ausdrucksformen des menschlichen Körpers, der Faltungen, der Licht- und Schattenwirkungen

→ Fotografieren der beobachteten Formentwicklungen und Figurationen

→ Bildbetrachtungen und Vergleiche mit bildhauerischen Arbeiten (Moor)

→ Erkennen der Mehransichtigkeit bei plastischen Gebilden

Lit: Klaus Bertelsmann, Ausdrucksschulung — Unterrichtsmodelle und Spielobjekte für kreatives und kommunikatives Lernen, Klett, Stuttgart 1975

2. Aktion: Kinder verhüllen Gegenstände (Sessel, Tisch, Vase, Puppe, Blumenstrauß) mit Tüll, einem Tuch, Plastikfolie, Seidenpapier, Stanniol, Packpapier, Bandagen ...

Auch → Bandagieren mit Gipsbinden → Gesichter, Füße, Hände

Beobachten, wie sich die Gegenstände formal verändern  
Reflexion: Beweis, daß Gespenster keine Realität sind und die Furcht vor ihnen unbegründet ist

Gespräch über das Problem: „Verschleiern“ → Tarnen

Zur Organisation: 1. Aktion — 2. Beobachtung — 3. Fotografieren — 4. Gespräch über ... Vergleich mit ...

Werkbetrachtung: Verhüllungen von Christo; versch. Schutzhüllen; Verpackungen; ein Denkmal enthüllen

Lit: G. Zöllner, Musik und Bewegung im Elementarbereich, Auer-Verlag

G. v. Bülow, Rhythmik-Raum und Form, Kallmeier-Verlag

B. Haselbach, Improvisation Tanz Bewegung, Klett-Verlag

Madeleine Mahler, Kreativer Tanz, Zytglogge

chnuschte, chnätze, chnühle — Räumliches Gestalten, Zytglogge Werkbuch — Bern 1979/2

Tomi Ungerer, Das Biest des Monsieur Racine (Bilderbuch-Diogenes)

### Thema: Puppenspiel — Personentheater

#### Lehrziel

Figuren für ein selbstausedachtes (auch vorgegebenes) Stück herstellen

Erfinden von Monologen und Dialogen (in Verbindung mit Deutsch)

Erdenken kurzer Szenen mit einer bestimmten Grundidee; Spielen kleiner Episoden aus dem Alltag — z. B. sich vorstellen, jemandem die Meinung sagen, einen Rat geben oder erbitten ...

Erstellen eines Regieplanes, eines Drehbuches → Arbeiten in Gruppen

#### Organisation

1. Besprechen und Festlegen der Rollen — Kasperl, Königin, alte Tante, Polizist, Sänger, Sängerin ... Willi, Resi, Frau Maier ...

2. Herstellen der Spielfiguren = „Stockpuppen“ (können auch Marionetten oder Handpuppen sein, gespielt könnte auch mit Masken, geschminkten Gesichtern und Verkleidungen werden → Personentheater)

Hinweise zur Herstellung der „Stockpuppen“:

Figuren werden aus Wellpappe ausgeschnitten und bemalt — sie können auch mit Stoffstücken beklebt oder angezogen werden (womöglich beidseitig) — danach werden die Pappflächen auf einem Stock befestigt (Stab durch die Pappflächen schieben)

3. Aktionen mit den Figuren nach erstelltem Regieplan, „Drehbuch“, festgelegtem Text oder mit frei-erfundenen Dialogen oder Monologen

z. B. Der Fernsehkoch kocht ein besonderes Süppchen und beschreibt wie das geht

Eine Puppe möchte etwas kaufen

Zwei streiten miteinander

Die Puppen sagen ihre Namen; stellen sich vor: ich bin die Tante Kugelwugel und backe einen Apfelstrudel ...

4. Gespielt kann auch auf einer Bühne werden, Spieler und Stäbe sollen nicht gesehen werden — abgedeckte Tische oder eigene Kasperlbühne, eventuell auch gemalte Kulissen bereitstellen
5. Aufnahme auf Tonband und Filmen
6. Gelegenheiten zu Aufführungen: Schulfest, Elternabend, vor behinderten Kindern ... Straßentheater

Lit: H. Ellermann, So einfach ist Theater, K.G. München 1979, S. 85 ff.  
 Bernd Hof, Holger und Sigrid Sajuntz, Hände hoch! Ideen für das Puppenspiel, Rotfuchs, rororo — 1982

**Literaturhinweise:**

1. Eva und Wilhelm Heer, Aktionen mit Schülern, beltz praxis; Weinheim u. Basel, 1975
2. Kind und Kunst (Band II) Copyright 1980 BDK, Soak, Hannover, S. 85
3. Gert Selle, Kultur der Sinne und ästhetische Erziehung, DuMont Buchverlag Köln 1981, S. 254 f.
4. Regionale Jahresplanung für die 4. Schulstufe — Wien 1983 (nicht veröffentlicht) Autorenteam: A. Malina, E. Kummer, O. Sebr, K. M. Adam  
 dazu auch: Lehrplanvorentwurf für BE in der Grundschule
5. Klaus Bertelsmann, Ausdrucksschulung, Unterrichtsmodelle und Spielobjekte für kreatives und kommunikatives Lernen, Klett — Stuttgart, 1975, S. 64—84

# WERKERZIEHUNG

**HERIBERT JASCHA**

## Projekt Sitzmöbel

**Produktgestaltung: 8. Schulstufe**

Erfahren am Gebrauchsgut durch Widerspiegelung des Zeitgeistes und kunsthistorischen Hintergrundes (De Stijl-Gerrit Rietveld).

Angewendet auf Grund eines AHS-Lehrerfortbildungsseminars im Aug. 81 in Zell a. d. Pram für Produktgestaltung unter der Leitung von Koll. Prof. Mag. Andreas Lehr (†) an einer 4. Klasse des BGu. BRG8, Albertgasse Nr. 18—22, 1080 Wien, 15 Doppelstunden. (Nachstehendes Unterrichtsmodell wurde gemeinsam von den anwesenden Seminarteilnehmern erarbeitet.)

Querverbindungen:  
 WE Bereich Wohnen  
 WEM Textiler Bereich

BE Kunstbetrachtung

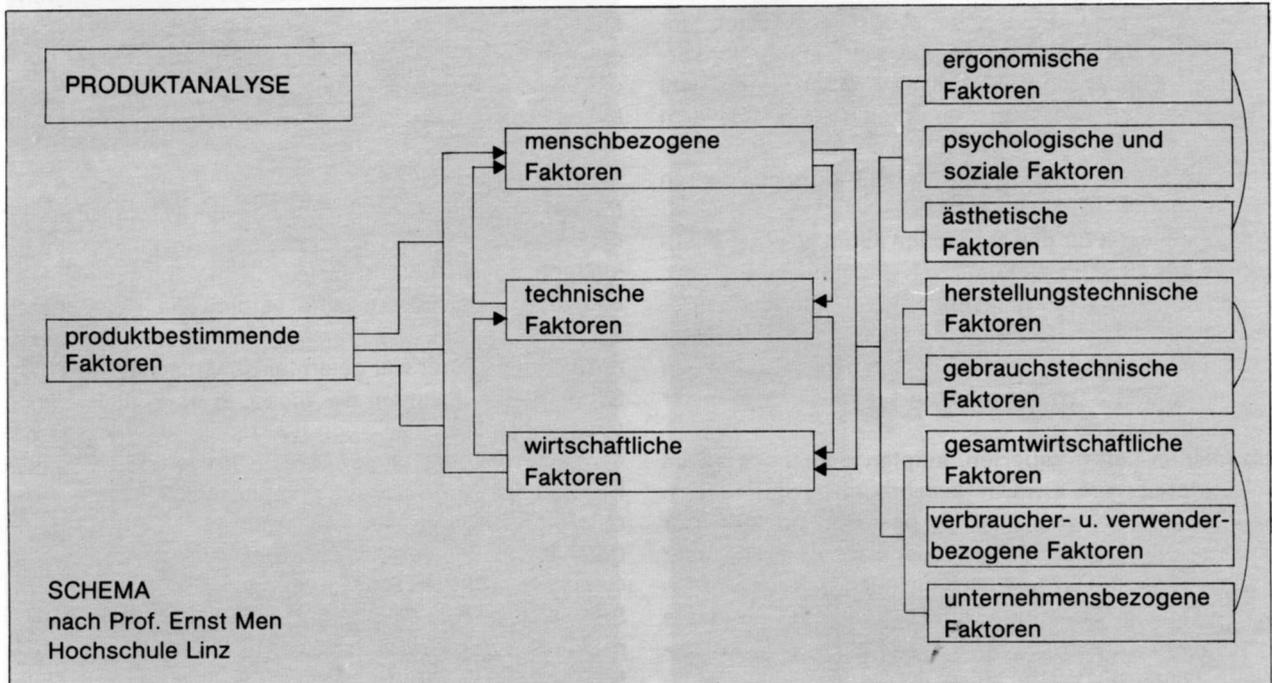
GeZ Risse

*Lehrplanforderung:*

„... Gestalten und Herstellen von Gebrauchsgegenständen nach vorhergegangenen Produktanalysen ... (z. B. von Haushaltsgeräten, Möbeln, Fahrzeugen). Auseinandersetzung mit Funktionswert, persönlichem Gebrauchswert und der Kosten-Nutzen-Relation sowie dem Problem Mensch-Maschine-Industrie-Wirtschaft-Umwelt.“

*Voraussetzungen:*

Den Schülern sind die produktbestimmenden Faktoren und der Ablauf von Designprozessen vertraut.



**PRODUKTANALYSE:**

1. Auswahl von 3 bis 4 Objekten (Sessel aus dem Schulhaus) hinsichtlich emotionaler und ergonomischer Gesichtspunkte

		Unterrichtsmittel
Ästhetik	Bewertung von Form, Proportion, Farbe, Oberflächenbeschaffenheit etc. nach emotionalen Gesichtspunkten	
Brauchbarkeit	„Ersitzen“ ergonomischer und statischer Brauchbarkeit Gebrauchswert (Maßgerechtigkeit, Neigung von Sitzfläche und Lehne, Höhe, Breite, Tiefe)	DIAS Overheadfolien Hektogramme Arbeitsblätter Prospektmaterial
Technologie	Material, Verarbeitung Kosten-Nutzen-Rechnung Brauchwert — Nutzwert, Untersuchungen verschiedener Materialien bezüglich ihrer Belastbarkeit	z. B. kaputte Schulmöbel
Hersteller-bezogene Faktoren	Angebot und Nachfrage Zielgruppenermittlung und Marktanalyse Konkurrenzprodukte Arbeitsbedingungen der am Herstellungsprozeß Beteiligten	Filme, Exkursion in gewerbliche und industrielle Betriebe Vergleich von Preislisten

Arbeitsauftrag: Die Schüler sollen Sitzmöbel aus ihrem Lebensbereich hinsichtlich der bisher erarbeiteten Kriterien untersuchen

**KUNSTHISTORISCHER ASPEKT:**

**Stühle**

**Einen guten Stuhl zu machen, bequem und ästhetisch makellos, ist eine Kunst.** Kaum ein großer Architekt unserer Zeit, kaum ein Designer, der sich nicht an ihr versucht hat. Dem Zug ihrer Zeit folgend, haben sie mit Stahl oder Kunststoff gearbeitet und immer wieder mit dem klassischen Stuhlbaustoff Holz. Viele sind so gut gelungen, daß sie sich seit dreißig, vierzig und mehr Jahren bewähren.

**Gut zu sitzen ist für den Menschen kaum weniger wichtig, als gut zu schlafen.** Dennoch hat es lang gedauert, bis eigens fürs Sitzen gemachte Möbel jedermanns Besitz werden durften. Bei allen frühen Kulturen und später auch noch bei denen, die wir die primitiven zu nennen pflegen, gab es Sitzgelegenheiten nur für die Großen, für die Würdenträger.

**Die kleinen Leute kauerten, knieten oder hockten im Schneidersitz.** Erst etwa im 16. Jahrhundert durften auch sie Platz nehmen, wenn auch viel bescheidener. Ob einer Herr war oder Knecht, Adliger oder Bauer, Kardinal oder Mönch, das konnte man auch dann noch an ihren Sitzmöbeln erkennen. Die feinen Unterschiede sind bis heute geblieben: Auch im 20. Jahrhundert sitzt der Chef (zumindest am Arbeitsplatz) nobler als der Angestellte. Hoker, Brett-, und Sprossenstuhl, faltstuhl, Scherenstuhl, Kastensitz — **kein anderes Möbel tritt in so vielerlei Formen auf wie der Stuhl.** Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts sind sie stets Einzelstücke aus der Schreinerwerkstatt gewesen. Erst das Industriezeitalter brachte den anonymen Serienstuhl. Aber auch dann hat es immer noch das vom Meister entworfene, vom Handwerker gemachte Einzelstück gegeben — bis in die zwanziger Jahre hinein.

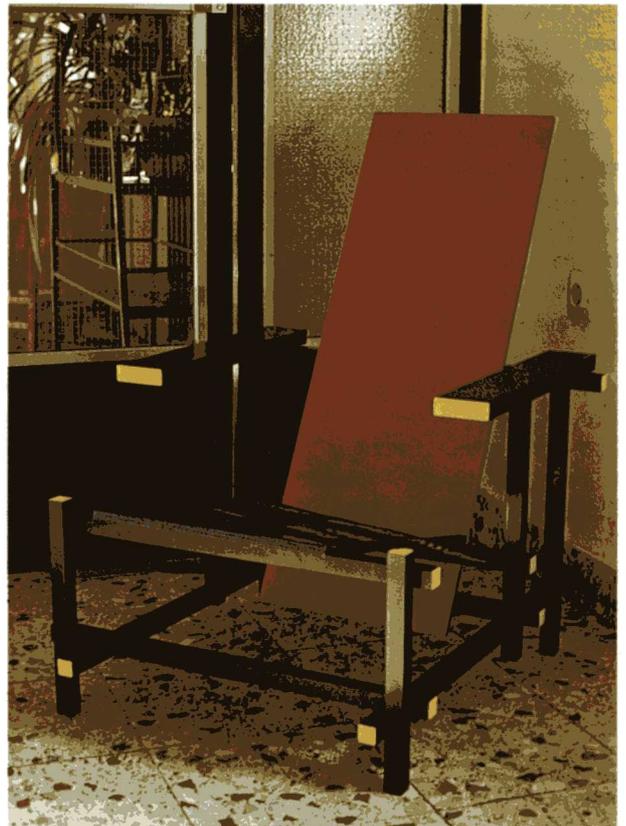
ker, Brett-, und Sprossenstuhl, faltstuhl, Scherenstuhl, Kastensitz — **kein anderes Möbel tritt in so vielerlei Formen auf wie der Stuhl.** Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts sind sie stets Einzelstücke aus der Schreinerwerkstatt gewesen. Erst das Industriezeitalter brachte den anonymen Serienstuhl. Aber auch dann hat es immer noch das vom Meister entworfene, vom Handwerker gemachte Einzelstück gegeben — bis in die zwanziger Jahre hinein.

**Gerrit Rietveld**

Niederländischer Architekt (1888—1964), war einer der historisch wichtigsten Personen in bezug auf Produktgestaltung. Bei seinen Entwürfen und angeführten Arbeiten kommt die bereits erwähnte ästhetische Komponente und Vereinfachung der Form zum Höhepunkt. Durch seine als Praktiker (er war gelernter Kunsttischler) geschaffenen Werke nahmen die Ideen einer künstlerischen Gruppe namens „Stijl“, von heute aus gesehen, gewissermaßen erst eine konkrete Form an. Und dies, obgleich Rietveld sich der Bewegung erst anschloß, als diese bereits ein Jahr lang aktiv war. Auch wird Rietveld heute durchaus als Pionier dieser Gruppe bezeichnet. Genannt wurde die Bewegung nach der Zeitschrift „De Stijl“, welche zum Sprachrohr für die theoretischen Explikationen der künstlerischen Absichten des Architekten Theo van Doesburg, Arch. J. J. P. Oud und dem Maler



Schülerarbeit  
GRG 8, 4. Kl.  
Stuhl, seitlich



G. Rietveld  
Der blau-rote Stuhl  
(Kopie)

Schülerarbeit  
GRG 8, 4. Kl.  
Liege (Skelett)



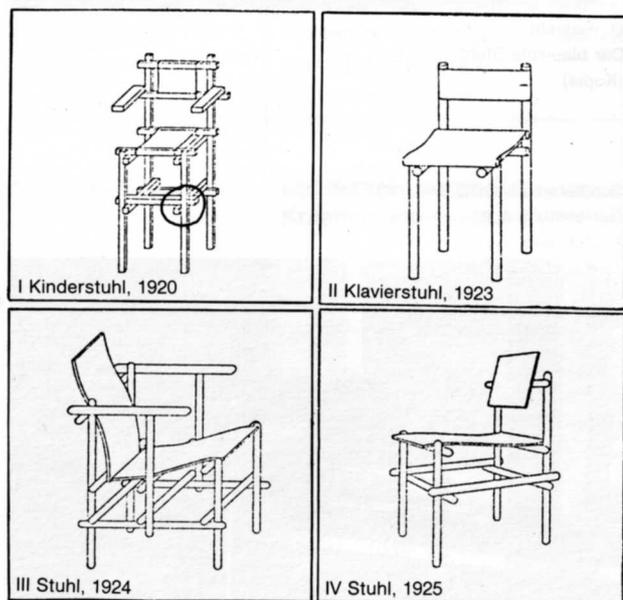
Schülerarbeit, GRG 8  
Gartenstuhl, 4. Kl.  
Ausführung



Piet Mondrian und weiterer Mitarbeiter wie des Malers van der Leek sowie des Bildhauers Vantongerloo wurde. Das künstlerische Ziel des Stijl konzentrierte sich auf das Grundprinzip, eine naturabhängige Ordnung zu konzipieren, die aus elementaren Bildproportionen die ästhetische Konkretion der universalen Harmonie realisiert. Diese „Neue Gestaltung“, die von Mondrian mit dem Terminus „Neoplastizismus“ belegt wird, möchte die konstruktiv klare, geometrische Funktionalität einer modernen Kunst in der technisierten Gesellschaft proklamieren. Sie gewährt der individuellen Emotionswillkür keinen Raum mehr.

Nach einigen Jahrgängen, in welchen die Malerei im Mittelpunkt des theoretischen Interesses stand, wurde die Zeitschrift in das „Bauhaus“ nahe bei Weimar verlegt. Es kam zu geistigem Austausch mit den Künstlern von Dada, Futurismus und Bauhaus.

Die Idee der ästhetischen Reinigung von allen fremden Formkomplexen wird von Gerrit Rietveld auf den Bereich des Designs übertragen. Der von der Gruppe beabsichtigte Ausschluß aller subjektiven Inhalte im Schaffensprozeß gelang, indem er die konstituiven Elemente eines Stuhles zum Beispiel einfache Holzleisten sein ließ, die er als Maschinenprodukte ohne Einschnitte und Nut verwendete (siehe Abbildung).



DESIGNER GERRIT, RIETVELD (DE STIJL)

Mit der „kartesischen Verbindung“ experimentierte Rietveld in der Möbelwerkstätte an der Adrian-van-Ostadelan in Utrecht ab 1916 mit völlig neuen konstruktiven Lösungen. Das Ergebnis ist eine Verbindung aus drei Leisten mit quadratischem Querschnitt, die er rechtwinklig übereinander- oder gegeneinanderstellte, entsprechend den kartesischen Koordinaten, Abszisse, Ordinate, Scheitelpunkt. In dieser Verbindung entdeckt er die unbeschränkt wiederholbare Anwendungsmöglichkeit für die Möbelherstellung. Das Grundkonzept bezieht aus diesen Elementen, die sich entlang ihrer Achsen verschieben lassen, eine Art Mechanismus, dessen Angelpunkt in verschiebbaren Verbindungen ist. In dem Au-

genblick, in dem die Elemente die gewünschte Position erreichen und dem gewünschten Objekt entsprechen, entsteht — nach Hinzufügung einiger Flächen — die Gestalt.

Das berühmteste Stück nach diesem Konstruktionsprinzip ist wohl der „rot-blaue Stuhl“.

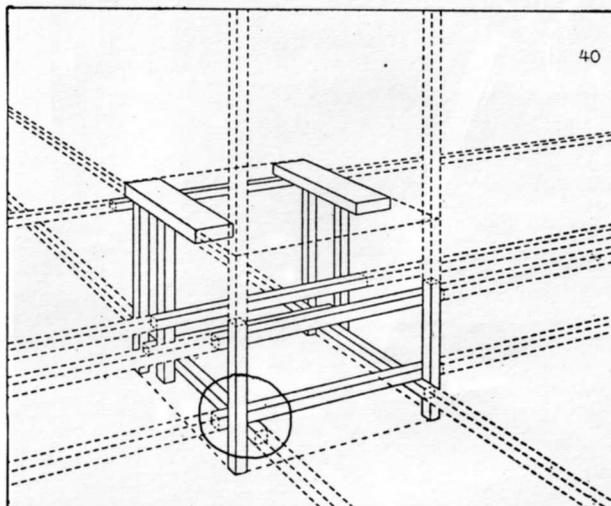


Abb. 1 Kartesische Verbindung (der rot-blaue Stuhl)  
Linienkomposition des „rot-blauen“ Stuhls, räumlich-dynamische Linienprojektion durch die konstruktive Verbindung und (unten) Aufbau und Montage der Konstruktion.

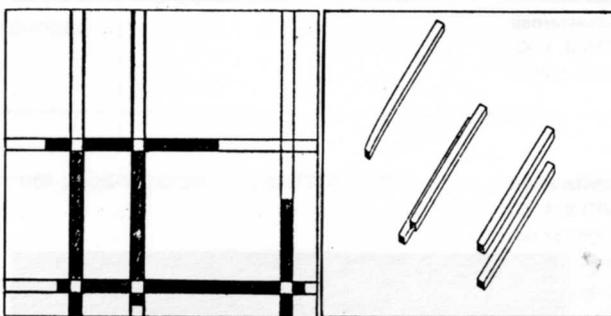


Abb. 2

Abb. 3

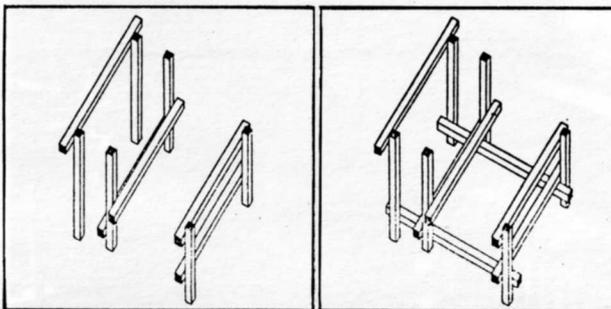


Abb. 4

Abb. 5

#### ZIELE:

Die Schüler sollen:

- Sitzmöbel hinsichtlich ihres Gebrauchs- und Prestigewertes beurteilen
- ergonomische Forderungen an dieselben erproben und erklären
- die Zusammenhänge zwischen Funktion — Form — Werkstoff — Herstellungsverfahren und Ökonomie erkennen
- verschiedenartige gewerbliche und industrielle Herstellungsverfahren von Sitzmöbeln kennenlernen und hinsichtlich ihrer Ökonomie unterscheiden

- die Vorteile der Anwendung entweder der kartesischen oder der Schraubverbindung beim Bau von Sitzmöbeln im Unterricht erkennen
- die individuellen Vorstellungen aufgrund der gewonnenen Einsichten in Skizzen klären, in Modellen erproben und in Werkzeichnungen festhalten
- den Herstellungsprozeß planen sowie Arbeitshilfen einrichten
- Prototypen von einfachen Sitzmöbeln aus Weichholzleisten (evtl. unter Verwendung von Stoffen, Gurten und Schnüren) herstellen
- die Widerspiegelung des Zeitgeistes und des kunsthistorischen Hintergrundes (De Stijl, Rietveld) am Gebrauchsgut erfahren

## HERSTELLUNGSVERFAHREN

für den Bau von Sitzmöbeln im Unterricht

### 1. Entwurf eines Modells

- Anfertigen von drei Entwürfen durch jeden Schüler (Ideenskizzen), in denen das wesentliche mit ungefährender Angabe der Größenverhältnisse festgehalten wird.
- Beratung und Korrektur durch den Lehrer.
- Diskussion der Entwürfe.
- Auswahl des für die Realisation günstigsten Entwurfes.
- Bau eines Modells. (Weichholzleisten 5 mm mal 5 mm, Karton Stoff)
- Exemplarische Analyse eines Modells. Besprechen dieser Lösung nach folgenden Faktoren: Ergonomie, Technologie, Statik, Ästhetik, Ökonomie.
- Besprechen der anderen Modelle.
- Verbesserungsvorschläge.
- Beurteilung aller Modelle hinsichtlich der gestellten Aufgabe in bezug auf ergonomische, herstellungstechnische und ästhetische Faktoren.

### 2. Werkzeichnung und Stückliste

Voraussetzung: Kenntnis der Projektionsverfahren

#### Ziele

- Herstellen einer Werkzeichnung, Maßstab 1 : 1
- Beschränkung auf bestimmte Bedingungen erfordert wohlüberlegte Planung.  
 Improvisieren beim Zeichnen von Parallelen und rechten Winkeln, da die schulüblichen Geräte für die Größe der Zeichnung kaum ausreichen.  
 Auf sinnvolle Anordnung der Schnitte achten (Stirnschnitt/Aufriß, Waagschnitt/Grundriß, Lotschnitt/Kreuzriß).  
 Genormte Planzeichen sind anzuwenden.  
 Gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfestellung der Schüler bei knappen Raumverhältnissen erforderlich.

#### Material und Werkzeug

Ebene Zeichenunterlage mit Anschlagmöglichkeit  
 Millimeterpapier Önorm A3, evtl. Transparentpapier,  
 harte und weiche Bleistifte, Radiergummi  
 Reißschiene, Lineal, Dreiecke, Zirkel, evtl. Zeichenschablonen  
 Buntstifte — gelb, grün, rot, blau

#### Unterrichtsverlauf (Werkzeichnung)

- Erklären von Werkzeichnungen anhand von Anschauungsmaterial.

- Zeichnen des Aufrisses, Eintragen eines Stirnschnittes, wenn es die Deutlichkeit erfordert.
- Zeichnen der übrigen Risse und Schnitte auf jeweils getrennte, möglichst transparente Papiere.
- Demonstration der Wirkung einer Werkzeichnung im Tischlergewerbe, des Übereinanderlegens der Zeichnungen.

- Erstellen einer Stückliste

#### Stückliste

- Die Stückliste muß genaue Angaben über Zweck, Material, Abmessungen und evtl. Preis der erforderlichen Teile beinhalten.
- Feststellen des Materialbedarfes in Handelsform (Verschnitt!)

#### Bau des Prototyps

##### Motivation

Erfolgserlebnis aufgrund des Bauens eines anspruchsvollen Werkstückes als Ausklang des Faches WE.

##### Material

Weichholzleisten gleichen Querschnitts.

##### Werkzeug

Maßstab

Anschlagwinkel

Feinsäge, Schneidlade oder Gehrungssäge

Material für Hilfsanschlätze (möglichst Abfälle)

Schraubzwingen bzw. Hobelbank

Bleistift bzw. Reißnadel

Bohrmaschine(n) (aufgeständert)

Holzbohrer (6 mm bei Verschraubung, 10 mm bei Verdübelung)

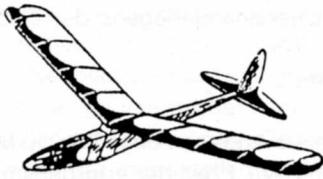
Leim bzw. Schraubenschlüssel

Raspel, Feile, Hobel, Schleifpapier (grob, fein), Schleifklotz, evtl. Haftetiketten zur Kennzeichnung

##### Unterrichtsverlauf (Prototyp)

- Ablängen der Leisten  
 Sparsames Ausnützen der Handelsform beachten  
 Beim Ablängen gleich langer Stücke Anschlaglehre improvisieren  
 Beim Absägen muß der Riß sichtbar bleiben (Übermaß)
- Abrichten der Hirnholzflächen (rechten Winkel beachten)
- Schleifen der Langholzflächen
- Bohrungen (Eine Bohrschablone erleichtert und beschleunigt das Markieren der Bohrzentren bei formgleichen Bauteilen)
- Reihenfolge des Zusammenbauens (meist von unten beginnend) festlegen
- Leimen mit Exprebleim (überschüssigen Leim sofort entfernen!)  
 Alternativ:  
 verschrauben  
 Schrauben erforderlichenfalls entfetten  
 Überstehende Schraubenschäfte mit Metallsäge abschneiden (Gewindengang durch Feilen wieder gängig machen)  
 Besonders lange Schrauben können durch Gewindestäbe und zwei Muttern ersetzt werden.
- Oberflächenbearbeitung  
 Fertiges Werkstück mit feinkörnigem Schleifpapier glätten

Für Ihre Bastelstunden empfehle ich Ihnen:  
**FLUG- UND SCHIFFSMODELLBAU**



PLÄNE, WERKSTOFFE etc.:

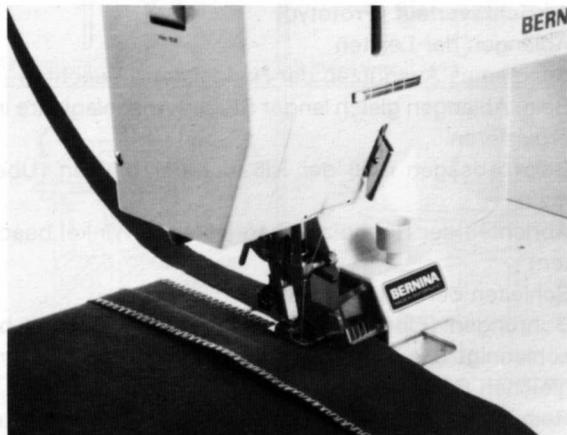
## Sperl und Co. OHG

1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 66,  
Telefon 57 62 22

1170 Wien, Hernalser Hauptstraße 16,  
Telefon 43 23 73

Verlangen Sie den reich illustrierten **Prospekt**  
sowie den Plan des abgebildeten Modells („Pips“).  
**Für Lehrpersonen gratis!**  
**Rabatte für Schulen!**

## NEU BERNINA Näh-Schneider.



### Schneiden, Nähen und Versäubern - in einem Arbeitsgang.

Der neue Näh-Schneider macht es Ihnen möglich, mit  
Ihrer Bernina in einem einzigen Arbeitsgang...

... die überflüssigen Stoffränder millimetgenau abzuschneiden und die Schnittkante mit Zickzack-, Universal- oder Overlockstichen zu versäubern.

... Stoffteile zusammenzunähen und gleichzeitig die Schnittkante zu versäubern.

# BERNINA

Bernina — Nähmaschinen Vertriebsges. m. b. H.  
1152 Wien, Hütteldorfer Straße 46, Postfach 7,  
Telefon (0 22 2) 95 55 93, Telex 132085 prosa.

GENERALVERTRETUNG UND KUNDENDIENST

Beizen:

Werkstück mit Schwamm und heißem Wasser einfeuchten und nach der Trocknung erneut schleifen  
Beize nach Vorschrift des Herstellers anrühren  
Mittels Pinsel oder Schwamm gleichmäßig auftragen  
Anschließend farbloses Lackieren möglich

Deckendes Lackieren:

Werkstück entstauben, grundieren, kitteln, schleifen,  
Auftragen des Decklackes (Pinsel oder Roller)  
Trockenzeiten bei den einzelnen Vorgängen unbedingt einhalten

Beim farblosen Lackieren entfällt das Kitteln  
Wachsen sinngemäß wie lackieren (wird durch Verwendung von „Substral“ beschleunigt), Herstellerangaben beachten.

### SICHERUNG DES UNTERRICHTSERTRAGES

Sitzproben auf den fertiggestellten Prototypen (Vergleich, Analyse, Kritik)

Überprüfen und Beurteilen anhand der in der Produktanalyse erarbeiteten Kriterien

Verwendung genannter Arbeitsblätter

### TRANSFORMMÖGLICHKEITEN:

#### Konsumkritischer Aspekt

Übertragung der angewendeten Analysemethoden auf andere Konsumgüter

#### Soziologischer Aspekt

Sitzmöbel als Symbole des sozialen Status der „Besitzer“ (z. B. Vergleiche der Sessel von Chef und Sekretärin, Direktor-Lehrer-Schüler u. ä.)

Schülererhebungen, Dokumentationen, Diskussion

#### Kunsthistorischer Aspekt

Werkbetrachtung (Dias: Sitzmöbel unterschiedlicher Epochen an ausgewählten exemplarischen Beispielen)  
Aufzeigen des zwingenden Zusammenhanges zwischen den Ausformungen des Gebrauchsgutes und den jeweiligen politischen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten sowie Erscheinungen auf anderen Gebieten der Kunst.  
Schwerpunktmäßige Behandlung der Zeit von 1900 bis 1930 (Bauhaus, De Stijl)

### LITERATURHINWEISE:

Beispielplan zum Lehrplan für WE an der HAUPTSCHULE und der Unterstufe der AHS

Bernd Löbach: Industrial-Design-Grundlagen der Industrieproduktgestaltung 1976, Thieme, München

Jordi Mana: Design-Formgebung industrieller Produkte; Rowohlt TbV 1978

Gert Selle: Ideologie und Utopie des Design; Du Mont Aktuell 1973

Gert Selle: Die Geschichte des Design in Deutschland von 1870 bis heute. Entwicklung der industriellen Pseudokultur; Du Mont Buchverlag, Köln 1978

G. Heufler, F. Rambousek: Produktgestaltung (Gebrauchsgut und Design); Lehrerbildung und Lehrerfortbildung, Materialien zur Päd. J & V

W. F. Haug: Kritik der Warenästhetik; ed. Suhrkamp 513, Frankfurt/M. 1971

Nikolaus Pevsner: Wegbereiter moderner Formgebung (von Morris bis Gropius), rde 33, Hamb. 1966



# Der LEGO® Schulbaukasten für die Werkerziehung



Der LEGO® Schulbaukasten soll dem Kind helfen, elementare technische Zusammenhänge zu begreifen und sich in der Welt der Technik zurechtzufinden. Durch die problemlose Handhabung der einfachen Bauelemente können grundlegende technische Funktionen leicht nachvollzogen werden. Dank seiner



universellen Konzeption ist der Schulbaukasten für alle Unterrichtsformen und Schulstufen verwendbar. Die Anleitung für den Lehrer sowie die Aktivitätskarten sollen vor allem dem Lehrer, der mit technischen Inhalten weniger vertraut ist, eine Hilfe bei der Bewältigung des Lehrplanes für Werkerziehung sein.

## Inhalt

Der Schulbaukasten, **Art. 1030**, besteht aus 179 Elementen und 20 vierfarbigen Aktivitätskarten, die in einem soliden Sortierkasten mit einem durchsichtigen Deckel untergebracht sind. Dadurch wird das Kontrollieren nach Verwendung wesentlich vereinfacht. Die Aktivitätskarten zeigen Bilder der technischen Wirklichkeit und dazu passende Modelle und sind so eine wertvolle Hilfe bei der Vermittlung technischer Inhalte. Als Extrazubehör sind die 20 Aktivitätskarten, **Art. 1031**, lieferbar, falls weitere Karten benötigt werden.

Richten Sie Ihre Anfrage bitte an:

**LEGO Spielwaren und Lehrmittel  
Handelsgesellschaft mbH,  
1147 Wien,  
Albert-Schweitzer-Gasse 11,  
Tel. 0 22 2 / 97 16 31**



Wir schicken Ihnen gerne detaillierte Unterlagen und Erprobungsmaterial zu.

® Der Name LEGO ist eingetragenes Warenzeichen.

1030  
1031



Christa Nemezc, Fl.

## Überlegungen

zur Berechtigung des Gegenstandes Werkerziehung im textilen Bereich an allgemeinbildenden Pflichtschulen aus Anlaß der Neuregelung der Ausbildung an pädagogischen Akademien für diesen Gegenstand

### Einleitung:

Was die Auseinandersetzung mit dem textilen Bereich der Werkerziehung heute schwierig macht, ist der Ballast jahrzehnte-, um nicht zu sagen jahrhundertalter Vorstellungen von dieser Tätigkeit, die engstens verbunden sind mit den Gedanken an lohnabhängig, schlecht bezahlt, gedankenlos, unnützlich und — was als wesentlicher Faktor angesehen werden muß — an das traditionelle Rollenbild der Frau. Textilien werden unbewußt als weiblich und alle Arbeiten damit als unmännlich empfunden.

Wer beim Wort „Handarbeiten“ heute noch an Töchter aus bürgerlichem Haus denkt, die diese Tätigkeit neben Klavierspiel und der Konversation in fremden Sprachen zum Vertreiben überreichlich vorhandener Zeit erlernten, oder an weniger bemittelte Frauen, die neben Kindern und Haushalt aus finanziellem Mangel und geistiger Trägheit nichts Besseres wußten und wissen, als zu flicken und Kindersocken, -fäustlinge, -hauben, -jacken usw. zu häkeln und zu stricken, der macht es sich etwas zu leicht. Es kann und soll nicht geleugnet werden, daß im textilen Bereich immer noch ein großer Teil traditionell nachahmend von Frauen ausgeführt wird, und daß die Wirtschaft diese Neigung des Menschen zum Reproduzieren nützt, indem sie — in den letzten Jahren verstärkt — mit hohen Auflageziffern an Mode- und Handarbeitsheften diesem Interesse entgegenkommt und den Markt versorgt.

Seit mir die Frage nach der Wertigkeit textilen Werkens an den allgemeinbildenden Pflichtschulen und so in der damit verbundenen Lehrerbildung gestellt wurde, habe ich versucht, eine Antwort von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu finden. Alle Ansätze blieben für mich letztlich unbefriedigend. Weder auf dem Weg über den historischen Zusammenhang noch durch Gedanken, die Auswirkungen manueller Tätigkeit die Persönlichkeitsentfaltung des Menschen betreffend, war ein gültiger Schluß zu ziehen. Sicher auch deshalb, weil man sich im wissenschaftlichen Bereich mit dieser Frage, den Zusammenhängen und Auswirkungen, bisher nicht, oder nur in Randgebieten, auseinandergesetzt hat.

So habe ich mich entschlossen, mich den Fragen aus persönlicher Sicht mit meinen Gedanken und Erfahrungen zu stellen, in der festen Überzeugung, daß ich damit die Meinung einer sehr großen Zahl von Österreicherinnen

und Österreicherinnen zum Ausdruck bringe, für deren Kinder die Art der Beantwortung ja letztlich relevant sein wird.

Bevor ich versuche, die Punkte Berechtigung, Aktualität, Notwendigkeit und Eigenständigkeit des textilen Werkens zu behandeln, möchte ich meine dazu grundlegenden Gedanken im Hinblick auf die Aufgabe der Schule in einfachen Worten darstellen:

Welche Aufgabe hat die Schule? Frei formuliert jene, die ihr die Gesellschaft auf dem Weg über den Gesetzgeber zuteilt. Es kann natürlich auch anders gedacht werden: Sie bekommt jene Aufgaben und Inhalte, die dem Gesetzgeber wesentlich sind, und über die er die Gesellschaft zu verändern wünscht. Diese beiden Denkmöglichkeiten sollen vor allem im Hinblick auf den textilen Bereich der Werkerziehung von den politisch Verantwortlichen geprüft, klar beantwortet und damit verantwortet werden.

Die Schule soll sicher alles an Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten heranbilden und vermitteln, was vom jugendlichen und später Erwachsenen in unserem Kulturkreis benötigt wird. Letztlich soll sie dahin führen, daß der einzelne in seinem persönlichen Bereich, in der Familie, im Beruf, in der Freizeit und natürlich in der Gesellschaft seinen Platz findet und ausfüllt, um seinen eigenen Lebensweg zu gehen und als Mitglied der Gesellschaft verantwortungsbewußt zu handeln. „Hirn, Herz und Hand“ als die Ganzheit des Menschen sind daher im Kind und im Jugendlichen anzusprechen, damit nicht durch eine Übergewichtung des intellektuellen Bereiches eine Verarmung des Gemütes eintritt. Wenn manchmal der Eindruck entsteht, daß in unseren Schulen die Vorbereitung auf den beruflichen Konkurrenzkampf mit Blickrichtung Verdienst im Vordergrund steht, bedauern das nicht nur Lehrer, sondern auch engagierte und kritische Eltern und Erwachsene, und das vor allem in einer Zeit, in der das Wort „Wirtschaftswachstum“ an Zauberkraft verloren hat und das leider schon abgenutzte Wort von der „Selbstverwirklichung“ hoffentlich noch seine Bedeutung behält. Welche Anteile haben nun die Lebensbereiche im Leben des einzelnen, und wie bereitet die Schule darauf vor? Aus den Ergebnissen der Mikrozensus-erhebung vom September 1981 lassen sich folgende Werte ablesen:

Tagesablauf aller Befragten:	Durchschnitt aller Wochentage Std./Min. pro Tag
Tätigkeit im persönlichen Bereich	11,22
Haupt- und Nebenbeschäftigung	3,14
Lernen, Ausbildung	0,05
Haushaltsarbeiten und Kinderbetreuung	3,32
Soziale Kontakte	1,19
Freizeit	5,08

Dieses Zahlenmaterial war bzw. ist für mich die Bestätigung, daß es Aufgabe der Schule SEIN MUSS, auf die 5,08 Stunden Freizeit, auf die 8,40 Stunden Haushalt, Kinderbetreuung und Freizeit entsprechend vorzubereiten, während im Moment das Hauptaugenmerk den 3,14 Stunden Haupt- und Nebenbeschäftigung gewidmet wird. Es wird immer mehr — und mit reduzierter Arbeitszeit steigt die Aktualität der Frage — von Freizeitpädagogik gesprochen. Berechtigt, denn für mich wirkt es wie ein Armutszeugnis unserer Gesellschaft, wenn von Reiseveranstaltern „Animateure“ engagiert werden, weil die Menschen mit dem Übermaß an Zeit im Urlaub offensichtlich nichts anzufangen wissen. Aber das textile Werken kann und darf nicht auf seine Bedeutung für die Freizeit reduziert werden, denn in diesem Sinne wäre es nur für einen bestimmten, wenn auch zahlenmäßig großen Personenkreis bedeutend.

#### **Berechtigung:**

Wie es Aufgabe der Schule ist, Menschen die bedeutendsten und für alle notwendigen Kulturtechniken — Lesen, Schreiben, Rechnen (die Sprache erlernt das Kind bereits in der Familie) — zu lehren, so hat sie Wissen und Einsichten über und in die unmittelbare, nähere und weitere Umwelt zu vermitteln.

Das Bild der drei Häute des Menschen soll hier gebracht werden:

1. die natürliche Haut
2. die Bekleidung
3. die Wohnung (Architektur)

Der Gegenstand Biologie und Umweltkunde beschäftigt sich mit dem ersten Punkt, die Bereiche 2. und 3. sind, außer im Gegenstand Werkerziehung/Mädchen und zum Teil im Gegenstand Hauswirtschaft, nicht berücksichtigt. Dabei handelt es sich um ein wesentliches, weil für jeden einzelnen Menschen relevantes Gebiet. Es geht hier um das Wissen über Textilien, die uns wirklich Tag und Nacht hautnah umgeben und unser Wohlbefinden, ja sogar unsere Gesundheit beeinflussen. Die Frage der Kleidung ist zusätzlich Ausdruck der Persönlichkeit und damit ein psychologisch und soziologisch interessanter Faktor, ganz abgesehen von den kulturhistorischen Zusammenhängen. In der Wohnung wird mehr als die Hälfte der Lebenszeit verbracht (Tätigkeit im persönlichen Bereich 11,22 + Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung 3,32), ja wahrscheinlich noch mehr, denn der Bereich Freizeit mit 5,08 ist sicher zum Teil dazuzuzählen. Wir sprechen und hören viel von Arbeitsplatzgestaltung (ein Unterrichtsgegenstand an berufsbildenden Schulen beschäftigt sich damit), um wieviel wichtiger ist es daher, sich mit den Fragen des Wohnens auseinanderzusetzen bzw. Einsichten anzubahnen.

Ging es in der Frage Berechtigung bisher um Wissen und das Anbahnen von Einsichten, so müssen die Bereiche der Wirtschaftlichkeit, des kritischen Konsumverhaltens, der Einsichten in die Arbeitswelt (Unterrichtsgrundsatz der Politischen Bildung), der Berufsorientierung und — last not least — des schöpferischen Tuns und damit der Hilfe zur Lebensbewältigung genannt werden. Für Bekleidung und Wohnung werden Jahr für Jahr große Summen ausgegeben, hier kritisches Konsumverhalten und damit den richtigen Einkauf, im weiteren das Erhalten der Werte durch den richtigen Gebrauch und die richtige Pflege zu schulen, heißt letztlich Volksvermögen erhalten. Die Einsichten in die Arbeitswelt lassen sich gerade dort gewinnen, wo die Erfahrung eigenen Tuns als Grundlage genommen werden kann.

Ich habe absichtlich das Tun an letzter Stelle genannt, damit nicht der Eindruck entsteht, es ginge um ein ausschließliches Bewahren des Gegenwärtigen. Aber wo das Tun wesentlicher Inhalt eines Gegenstandes ist, wird es auch immer ein hohes Maß an Zeit erfordern. Beim Turnen wird ja auch nicht über alle Vorgänge im Körper genau gesprochen, bevor die Kinder den ersten Handstand probieren, und wo im Musikunterricht die Theorie Vorrang hat, geht oft die Freude am Singen verloren. Diese grundsätzlichen Gedanken sollten auch für die Werkerziehung im textilen Bereich gelten. Die Berechtigung des Gegenstandes Werkerziehung im textilen Bereich in der Form in Frage zu stellen, daß man ihn über den Rand der Pflichtschule hinaus schiebt und der Tradition des Elternhauses oder den Freizeitinteressen überläßt, hieß ihn voreingenommen und kurzsichtig geringschätzen.

Mich stimmt die Aussage des Bundesministers für Unterricht und Kunst Dr. Helmut Zilk optimistisch, in der er die Erziehung zum Humanen, Musischen als existentiell notwendig erklärt und sagt, daß der Mensch „behaust“ sein müsse in der Geistigkeit. Es ist keine Frage, daß der Bereich des kreativen Gestaltens im textilen Werken der Kunsterziehung zuzurechnen ist, wobei über die Eigenständigkeit im letzten Punkt der Ausführung noch einiges auszusagen sein wird.

#### **Aktualität:**

Die Aktualität der Produktgestaltung im textilen Bereich daran zu messen, daß einige Abgeordnete der Grünen im Bundestag der BRD mit dem Strickzeug zu Sitzungen erscheinen, ist sicher nicht ganz entsprechend. Es erscheint mir aber legitim, diese Tatsache zu deuten. Der Wechsel vom mehr oder minder qualitativem Erzeugnis der Handwerkskunst über die Glückseligkeit billiger Massenproduktion hin zur Wiederwertschätzung der Handarbeit hat ca. ein Jahrhundert gedauert. Wenn man die Werbung — die ja zum Teil Ausdruck dessen ist, was sich gut verkaufen läßt — genauer betrachtet, so sind Hinweise auf „das Echte“, auf „kommt vom Handwerk“ u. a. m. als Ausdruck einer Konsum- und Interessensrichtung nicht zu übersehen. Man braucht nicht so weit zu gehen, die zu nennen, die bereits selbst wieder Schafe züchten und Wolle spinnen. Spinn- und Webkurse an den Volkshochschulen, das große Interesse am Färben mit Naturfarben und die Tatsache, daß der Markt diese Produkte wieder anbietet, lassen deutlich erkennen, wie gefragt und damit aktuell Textilarbeit geworden ist.

# Faber-Castell

## NEU Der Lackmalstift



Malen mit Lack ohne Pinsel und Töpfe.  
Schnell trocknend und volldeckend –  
selbst auf Glas und Porzellan



So einfach und schnell war Malen mit Lack noch nie

Trotzdem sollen noch einige Fakten aufgezählt werden: An den Hochschulen hat sich die Studienrichtung Textiles Gestalten verselbständigt, große Ausstellungen mit diesem Thema hat es in den letzten Jahren in Österreich gegeben, namhafte Künstler arbeiten in Teilbereichen, vor allem Weben, aber auch Batik und Sticken.

Die Boutiquen bringen exquisite gestrickte Erzeugnisse für eine Käufergruppe, die nicht mehr mit den Massenartikeln bekleidet sein will und daher bereit ist, gerade für „Handarbeit“ große Summen auszugeben (Beispiel Kitzbühel: Damenpullover aus verschiedenem Material in geschmackvollem Muster, Verkaufspreis ca. 5600 S, geschätzter Materialpreis ca. 800 S).

Die Aktualität läßt sich auch daran ablesen, daß das Angebot der Handarbeitsgeschäfte wesentlich reicher geworden ist (und wie in jedem Marktbereich sind auch hier Angebot **und** Nachfrage ausschlaggebend). Reinseide mit Naturfarben gefärbt, Ramie, Leinen, Baumwolle und verschiedene hochwertige Naturwollen (als Garne und Stoffe) finden ihre begeisterten Abnehmer, und wenn man sich die Mühe nimmt, in gute Geschäfte dieser Art zu gehen, so spürt man das Interesse und die Freude der Kunden. Ich gebe zu, daß es immer noch überwiegend Frauen sind, aber vielleicht ist der Vater einer ehemaligen Schülerin kein Einzelfall, der seine Tochter um die Besorgung bittet, da er sich beim Kauf von Wolle geniert. Betrachtet man Studierende, Mitglieder Alternativer Gruppen und Artikel in einschlägigen Zeitschriften, so ist auch hier die Trendwende abzulesen. Sollte man strickende Männer (die sich auch um Kleinkinder kümmern) noch belächeln — sie haben den Schritt weg vom Klischee geschafft. Weg von den fixen Vorstellungen früherer Generationen, die die Frau am Herd sahen mit Kindern und Strickstrumpf und den Mann mit Pfeife als Ernährer und Oberhaupt der Familie.

An dieser Stelle möchte ich aber noch ein Bekenntnis zur persönlichen Freiheit des einzelnen in unserer pluralistischen Gesellschaft ablegen und versuchen, meine Meinung eindeutig klarzustellen:

Es muß die Freiheit des Einzelnen — egal ob Mann oder Frau — bleiben (oder werden), sich zu entscheiden, wie er leben will, solange er anderen dadurch nicht schadet, ohne durch die „öffentliche Meinung“, über Print- und andere Medien oder von politischen Parteien gegängelt zu werden. Wer in der Gesellschaft dienen will, der soll dies tun (in der Familie, in größeren Gemeinschaften) — wir sind ohnehin arm an Dienenden geworden (und hier ist „dienen“ und nicht „bedienen“ gemeint). Ich wehre mich dagegen, daß — egal wer — gering geschätzt wird — nicht der Hausmann, auch nicht die Nur-Hausfrau — wer stricken will, soll stricken. Vielleicht überwinden wir das eine Klischee, ohne in das nächste zu verfallen. Denn Gesetz, so gut sie auch sein mögen, können (und dürfen) den persönlichen Freiraum und die zwischenmenschlichen Beziehungen nicht bestimmen. Denn von Zwangsbeglückung bleibt Zwang. Vielleicht sind mir diese Gedanken an der Schwelle zu 1984 besonders nahe.

Was kann also mehr für die Aktualität textilen Gestaltens sprechen als die Tatsache, daß die Wirtschaft sich in Form von einschlägigen Produkten (Garne, Wolle, Stoffe, Spinnräder, Webstühle usw.), Büchern und Zeitschriften

dieses Bereiches angenommen hat, daß Kurse mit diesem Inhalt größten Zustrom finden, und daß gerade die Gruppe zeitkritischer und intelligenter junger Leute größtes Interesse an dieser Tätigkeit hat.

Die Mikrozensusserhebung „Freizeitverhalten von Frauen“ (September 1977) zeigt bei der Aufgliederung der Freizeitbeschäftigung nach Schulbildung, daß wesentlich mehr Frauen, die eine BHS, AHS oder Hochschule abgeschlossen haben, einer künstlerischen oder handwerklichen Betätigung nachgehen, als Frauen mit geringerer Schulbildung.

### **Notwendigkeit:**

Wenn all die Begründungen und Argumente, die unter dem Punkt Berechtigung gefunden wurden, bejaht oder zumindest zum überwiegenden Teil akzeptiert werden können, so erübrigen sich Feststellungen zur Notwendigkeit textilen Werkens. Trotzdem möchte ich versuchen, die Frage in einer Form zu beantworten, bin mir jedoch dabei bewußt, daß kaum wesentlich neue Ideen, die über die Berechtigung und Aktualität hinausreichen, hier angeführt werden.

Es soll das textile Werken mit seinen für die Menschen notwendigen Aufgaben in 2 Übersichten dargestellt werden:

#### 1. Aufgaben und Möglichkeiten des textilen Werkens

1.1. Ermöglicht es, alle Produktionsschritte selbst zu bestimmen, nachzuvollziehen und auszuführen.

Die Produktionsschritte sind:

1.1.1. Analysieren (Ausgangssituationen beschreiben und benennen)

1.1.2. Entwerfen (Skizze, Zeichnung, Modell) und Testen

1.1.3. Herstellen (Produktion)

1.1.4. Anwenden (Praxis)

1.2. Sensibilisierung in den Bereichen Farbe, Struktur Material: Herstellungstechniken

1.3. Wieder-Rück-Gewinnung der durch die Technik verlorengegangenen Handwerklichkeit, Feinmotorik und Kreativität der Hand

1.4. Ermöglicht ein Loslösen von verschiedenen Fremdbestimmungen; Selbstbestimmung im Sinne eines individuellen Ausdrucks.

#### 2. Inhalte des textilen Werkens

Textiles Werken soll eine ausgewogene und immer neu zu überdenkende Summe folgender Inhalte sein:

##### 2.1. Praktischer Bereich:

2.1.1. Nützlich (Herstellen und Instandhalten von Bekleidung und Gebrauchsgütern; Schwerpunkt Handwerk)

2.1.2. Kunsthandwerklich (Schwerpunkt aus dem Bereich der Bildenden Künste; der Maßstab der Nützlichkeit wird nur teilweise oder gar nicht angelegt)

##### 2.2. Theoretischer Bereich:

2.2.1. Der Schwerpunkt wird analog zu 2.1.1. gesetzt (z. B. Materialkunde, Schnittzeichnen, Fachkunde)

2.2.2. Der Schwerpunkt wird analog zu 2.1.2. gesetzt (z. B. Erkennen von Zusammenhängen von Material, Farbe und Form und Sensibilisierung in diesen Bereichen)

2.2.3. Der Schwerpunkt wird im soziologisch-politischen Bereich gesetzt (z. B. Erziehen zum mündigen Konsumenten, Kennenlernen und Analysieren von Arbeitssituationen und Arbeitsverfahren, Textilindustrie in der 3. Welt u. a. m.)

Kurz zusammengefaßt wären als notwendige Aufgaben nochmals zu nennen:

1. Wissen um einen wesentlichen Lebensbereich
2. Erziehen zu wirtschaftlichem und konsumkritischem Verhalten
3. Hilfe zur Berufsorientierung durch Einsichten in die Arbeitswelt (Politische Bildung)
4. Ganzheitliche Bildung (Hirn, Herz und Hand) und Hilfe zur Lebensbewältigung

#### **Eigenständigkeit:**

Wenn man gedanklich davon ausgeht, daß wir in einer Zeit hoher Spezialisierung leben (was hier nicht gewertet werden soll), so muß gefordert werden, daß die Eigenständigkeit textilen Gestaltens von allen, vor allem aber von verwandten Unterrichtsgegenständen anerkannt wird. Denn kein anderer Gegenstand wird der Aktualität und der Wertigkeit dieses Bereiches auch nur annähernd gerecht, weil es sich unzweifelhaft um ein eigenständiges Fachgebiet handelt. Dies wird auch bewiesen durch die Existenz einer eigenen Studienrichtung an den Hochschulen.

Wie in jedem Gegenstand gibt es auch hier Berührungspunkte und Überschneidungen mit anderen Fächern (vor allem mit Bildnerischer Erziehung) und man wird — wie

auch sonst wünschenswert — ein Thema fächerübergreifend behandeln. Was aber die Berechtigung und die Aktualität anlangt, so müßte die Stundenanzahl erhöht werden, um alle Forderungen zu erfüllen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß der Anspruch, der in diesem Bereich an die Schule gestellt wird, anders als in einem eigenen Gegenstand realisierbar ist. Aber dieses bleibt letztlich eine Frage der Gewichtung und damit auch eine politische.

#### **Anmerkung:**

Manche Punkte —

1. Wirtschaftlichkeit im Sinne von Ersparnis durch die Herstellung textiler Produkte und deren richtige Pflege
  2. Bedeutung der Kreativität im Leben des einzelnen
  3. Erziehung zu Arbeitstugenden
  4. Bewahren wertvollen Kulturgutes, vor allem im ländlichen Bereich
  5. Unabhängigkeit von Dienstleistungsbetrieben (Änderungsschneiderei)
  6. Beschäftigungstherapie als Hilfe zur Lebensbewältigung (vor allem auch bei alten Menschen)
- könnten wesentlich ausführlicher behandelt werden. Dies sei der folgenden Diskussion zum gestellten Thema vorbehalten.

## **INFORMATION UND MEINUNGEN**

### **LESERBRIEF zum RÜCKTRITT der Redaktion FACHBLATT 4/83**

### **„Audiatur et altera pars“**

#### **Gedanken zum Spannungsfeld Fachblatt**

Vielleicht wird mir die Darlegung dieser Problematik nicht dankbar abgenommen, aber es drängt mich, sie nochmals zur Sprache zu bringen bzw. meinen Standpunkt bei der Innsbrucker BVS zu begründen. Dies deshalb, weil mein Name im Heft 4/83 genannt wurde.

Mein Vorschlag in Innsbruck war, eine heikle Passage des Tagesordnungspunktes Fachblatt wegen beunruhigend zutage tretender Differenzen abzusetzen. Einer der beteiligten Partner — das steirische Redaktionsteam — war nicht vertreten.

Ich meinte, daß wir uns gegenseitig doch den Freiraum geben müßten, uns zu Vorwürfen äußern zu können, sich auch rechtfertigen zu können, bevor über jemanden der Stab gebrochen wird. Mein Antrag zu diesem Punkt wird mehrheitlich abgelehnt. Juridisch gesehen ist alles in Ordnung. In einer Demokratie entscheidet die Mehrheit. Überstimmt zu werden ist keine Schande.

Die Destabilisierung des Fachblattes in Innsbruck hat mir dennoch nicht gefallen. Kommunikativ gesehen ist sie bedauerlich. Das Fachblatt wurde als ein kommunikatives Organ zur Verbindung der Landesgruppen gegründet. Es soll nie als trennender Faktor in Erscheinung treten.

In der Theorie ist heute von der Kommunikation soviel die Rede. Warum versagt sie in der Praxis so oft? Macht eine lautstark geführte Diskussion und Herabsetzung erbrachter Leistung etwa offen und sensibel für die Kommunikation? Ich glaube, wenn Meinungsverschiedenheiten bestehen, sollten wir doch in unserer Gemeinschaft immer einen guten menschlichen Stil pflegen und die Regeln gegenseitiger Höflichkeit achten.

Umso angenehmer war daher unsere Überraschung, als wir vom Leiter der Bundesgeschäftsstelle im letzten Fachblatt entnehmen konnten, daß das Mißtrauen des steirischen Landesvorstandes gegenüber dem Bundesvorstand durch persönliche Gespräche bereinigt worden ist.

In Oberösterreich freuen wir uns über diese Nachricht, weil wir beide Stellen wegen ihrer Aktivität und auch persönlich schätzen gelernt haben, zum anderen, weil wir in Oberösterreich mitten in der Vorbereitung der BVV stehen, Unstimmigkeiten solcher Art im Augenblick gar nicht gut brauchen können.

Bei der Vorbereitung der BVV 1984 gab es unerwartet Schwierigkeiten. Unser Ansuchen im BmfU u. K. wurde zunächst freundlich beantwortet. Seit 7. 4. 1983 war dann trotz wiederholter Anfragen und Bitten kein Lebenszeichen mehr zu erhalten. Wir können uns das nicht erklären. Es ist nicht auszuschließen, daß es Kräfte gibt, die einen positiven Verlauf der Tagung nicht wünschen.

So haben wir bei der letzten OÖ. Landesvorstandssitzung am 20. 1. 1984 die Situation akzeptiert und uns auf

eine größere Flexibilität eingestellt. Möglicherweise müssen wir die vorgesehenen repräsentativen aber sehr teuren Auslandsreferate einkürzen. Das ist bedauerlich, aber nicht besorgniserregend, weil unsere Veranstaltung auf mehreren Beinen steht. Außer den Referaten ist da noch die große Ausstellung, eine Reihe von Aktionen, dann die notwendige Kommunikation zwischen den Landesgruppen zur Absicherung unserer Fächer und anderes noch. Gerade der letzte Punkt verlangt, daß wir uns

alle in Linz ohne Vorurteile treffen. Das betrifft auch die Agenden des Fachblattes. Unser BÖKWE ist eine Notwendigkeit, eine große Kraft sogar, wenn er auf dem Boden praktizierter Kommunikation begründet ist. Dies bedeutet auch die Voraussetzung, daß wir bei der Tagung in Linz die seit 100 Jahren laufenden Bemühungen um unsere Fächer erfolgreich fortsetzen können.

OStR Hans Stumbauer  
ÖÖ. Landesvorsitzender



ASSOCIATION INTERNATIONALE DES CRITIQUES D'ART  
INTERNATIONAL ASSOCIATION OF ART CRITICS  
ASOCIACION INTERNACIONAL DE CRITICOS DE ARTE

Österreich-Sektion: Präsident: Kristian Soltriffer, Vizepräsident: Heidi Grundmann, Sekretär: Harald Sterk, Kassier: Dr. Heribert Hutter  
Postadresse: Harald Sterk, 1050 Wien, Hamburgerstraße 20/11, Tel. 56 26 962

**Österreichischer Kunsttag 1984, 7. April**

## Thema: Kunst und Massenmedien

### Programm

1. Ausstellung zum Thema im Palais Palfy, Wien

Dokumentation

Ausstellungen in Museen und Galerien

2. Symposium im Palais Palfy, Wien, vom 6. bis 7. April mit folgenden Vorträgen:

Freitag, 6. April, 14 bis 18 Uhr

- ° Dr. Wulf Herzogenrath, Direktor des Kölnischen Kunstvereins: „Der Künstler zwischen ‚E‘ und ‚U‘“
- ° Tom Sherman (Ottawa), Canada Council, Integrated Media, Theoretiker: „Über die Erfahrungen der Künstler in den kanadischen Medien“
- ° Don Foresta (Paris), Professor an der Ecole des Arts décoratifs, Mitarbeiter an der Biennale de Paris: „Über den Zugang der Künstler zu den Massenmedien (unter Einschluß des Satellitenfernsehens)“

- ° Richard Kriesche (Graz), Medienkünstler und Lehrer — Peter Weibel (Wien), Medienkünstler und Professor an der Hochschule für angewandte Kunst: „Erfahrungen österreichischer Medienkünstler“

Samstag, 7. April, 10 bis 12 Uhr: Arbeitskreise

14 bis 16 Uhr:

- ° Dr. Sigrid Löffler (Wien), Redakteurin: „Über den Trend zur Unterhaltung“
- ° Dr. Dieter Bogner (Wien), Kunsthistoriker: „Die Situation der österreichischen Kunstkritik“
- ° Horst Gerhard Haberl (Graz), Werbespezialist und Ausstellungsmacher: „Werbung als Kunst“
- ° Flavio Caroli (Italien), Kritiker und Kommissär der Biennale in Venedig: „Beispiel Italien“

16 bis 18 Uhr: Schlußdiskussion unter der Leitung von Dr. Dieter Ronte mit Politikern, Redakteuren und Medienspezialisten.

### LANDESGRUPPE TIROL

1. VORSITZENDER: OSR DIR. HELMUT SCHÄFER

HAUPTSCHULE BACHLECHNERSTRASSE 2, 6060 HALL

2. VORSITZENDER: AKAD. BILDHAUER PROF. HANS POSCH

Bildn. Erziehung und Werkerziehung bestimmen entscheidend das Kulturverhalten in der heutigen Gesellschaft.

### Forderungen des BÖKWE, Landesgruppe Tirol

1. In der Hauptschule Gleichstellung von BE und WE mit allen anderen Fächern in Ausbildung und Fortbildung:
  - a) Die Fächer werden zu einem Großteil von ungeprüften, d. h. unausgebildeten Lehrern unterrichtet, sodaß diese Fächer als Nebenfächer angesehen wer-

den. Die Forderung nach dem früheren 3-Fach-System wird aktuell.

b) In jedem Semester sollen in jedem Bezirk Arbeitsgemeinschaften für BE und WE stattfinden, sie sind dringender Bedarf.

2. Dienstfreistellung für die Fortbildung in BE und WE.

3. Bestellung eines Museumspädagogen für die Pflichtschulen und AHS.

4. Gefordert werden regelmäßige Aussendungen mit Beiträgen für alle Schultypen, die Anregungen für BE- und WE-Unterricht bringen, herausgegeben vom PI.

5. Keine Reduzierung der Pflichtfächer BE und WE bei Schulversuchen, da diese Fächer eine allgemeinbildende Funktion für alle Schüler besitzen.

6. Senkung der Schülerzahl in BE (25) in der Hauptschule, damit die Lehrplananforderungen erfüllt werden können, z. B. plastisches Gestalten.

7. Möglichkeit der unverb. Übungen für BE und WE (Fotografieren, Druckgrafik, Brauchtumspflege . . .)

8. Beibehaltung der Leistungsbeurteilung in BE, weil die Nichtbenotung das Unterrichtsfach im derzeitigen Schulsystem demolieren würde.
  9. Im Rahmen der fünfjährigen Ausbildung der Kindergärtner(innen) müssen BE und WEZ als vollwertige Pflichtfächer bis zur Befähigungsprüfung geführt werden.
  10. Im Bereich der AHS muß BE als Reifeprüfungsfach unbedingt erhalten bleiben, d. h. BE soll in der gesamten Oberstufe im gegenwärtigen Ausmaß als Pflichtfach vertreten sein.
  11. In die Schulreformkommission beim BM f. U. u. K. gehören auch Vertreter von BE und WE, dies ebenso, wenn andere Unterkommissionen errichtet werden sollten.
  12. Bildnerische Erziehung und Werkerziehung ist zum großen Teil Erziehung zur *Sensibilität*. Wir brauchen mehr Sensibilität, um unsere Umwelt besser bewerten und gestalten zu können, um technische und funktionale Qualität besser erkennen zu können, um uns in der Konsumwelt überlegener bewegen zu können, um uns schlechthin als humane Wesen entwickeln zu können.
- Es erhebt sich die Forderung nach Schaffung eines Institutes für Grundlagenforschung für BE und WE. Vorgeschlagen wird die Hochschule Linz.

Aufgrund dieses langen, nicht erfüllten Forderungskatalogs, lud die Landesgruppe Tirol zu einer rege besuchten Veranstaltung.

#### **BUND ÖSTERREICHISCHER KUNST- UND WERKERZIEHER**

in Zusammenarbeit mit dem Österr. Kulturservice des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst lädt zu einer

### **PODIUMSDISKUSSION**

1984 . . . und was für die Bildnerische Erziehung und die Werkerziehung daraus werden soll . . .

im Kindergarten  
in allen Pflichtschulbereichen  
in der AHS und BHS  
in der Lehrer- und Erzieherbildung  
in der Pädagogischen Akademie

am Freitag, dem 20. Jänner 1984, um 15 Uhr  
in der WEIHERBURG, INNSBRUCK

#### **PROGRAMM**

Begrüßung durch den Gastgeber Bürgermeister der Landeshauptstadt Innsbruck Romuald Niescher und dem Landesvorsitzenden des BÖKWE  
Hauptschuldirektor OSR Helmut Schäfer

Eröffnung durch  
Landeshauptmannstellvertreter Dr. Fritz Prior

Kristian Sotriffer, Wien  
„Für eine interdisziplinäre Schärfung des Wahrnehmungsvermögens“

Fl. Hofrat Adolf Degenhardt, Salzburg  
„Zur Situation der musischen Erziehung an unseren Schulen“

Prof. Gustav Zankl, Graz  
„Der Stellenwert der Werkerziehung heute“  
Hofrat Dr. Erich Egg, Innsbruck  
„Gedanken zum Verhältnis Museum—Schule“

#### **DISKUSSION**

#### **Presseausendung des Bundes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher, Landesgruppe Tirol**

### **DIE MUSISCHE ERZIEHUNG AUF DEM ABSTELLGLEIS**

Der Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher, Landesgruppe Tirol, führte in Zusammenarbeit mit dem Kulturservice eine Informationsveranstaltung über den Stellenwert der musischen Erziehung und Bildung im Rahmen einer zeitnahen und zukunftsorientierten Gesellschaft durch.

Dieser Versuch einer Standortbestimmung einer auf das Heute ausgerichteten musischen Erziehung und Bildung fand am Freitag, dem 20. Jänner 1984, unter dem Ehrenschutz von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Fritz PRIOR und dem Bürgermeister von Innsbruck, Herrn Romuald NIESCHER in der Weiherburg statt.

Trotz der immer wieder betonten Notwendigkeit einer Verstärkung der musischen Erziehung und Bildung in unserer Zeit, müssen die sogenannten musischen Disziplinen auf Kosten eines einseitigen, auf kurzfristige materielle Vorteile bedachten Denkens und Handelns fortlaufend Kürzungen und Einschränkungen ihrer Unterrichtszeit hinnehmen.

Dies führt zu einem anhaltenden Substanzverlust und zu einer inneren Verarmung, da Phantasie und Intuition in zunehmendem Maße verkümmern und damit zu einer nicht mehr verantwortbaren Beeinträchtigung der Entwicklung unserer Kultur und Zivilisation.

**Pressespiegel:**  
**Tiroler Tageszeitung, Mo., 23. 1. 1984**

### **Situation der Kunst- und Werkerziehung Podiumsdiskussion auf der Weiherburg**

Der Bund österreichischer Kunst- und Werkerzieher (BÖKWE) hatte am vergangenen Freitag zu einer Podiumsdiskussion in die Weiherburg eingeladen, in der die Belange der Kunst- und Werkerziehung im Jahr 1984 erörtert werden sollten. In einem Gedenkjahr für Tirol, aber auch in einem Jahr, in dem man die Frage stellt, ob die Visionen des George Orwell wahr geworden sind. Auf die Thematik anspielend, unterschied LHStv. Fritz Prior in

seinen Eröffnungsworten zwischen Verstand und Gemüt im Menschen. Das Wirtschaftswachstum der vergangenen Jahrzehnte hätte zu einem Überbewerten des Intellekts geführt, und die Kunst als ein Teil des Gemüts sei dadurch vernachlässigt worden. Der Kunstkritiker und Essayist Kristian Sottriffer leitete mit seinen Gedanken „Für eine interdisziplinäre Schärfung des Wahrnehmungsvermögens“ die Referate ein, die zur aktuellen Situation des Kunst- und Werkunterrichtes Stellung nahmen. Sottriffer sah in der zunehmenden Spezialisierung und Arbeitsteilung die Ursache für die geistige Verarmung unserer Gesellschaft. Die Kultur als ein Teil des Dienstleistungsapparates muß funktionieren wie ein Konsumartikel und hat ihren Preis. Die Künstler sind für Sottriffer die letzten Universalisten, die künstlerische Betätigung ein Weg, Erkenntnisse zu gewinnen, um damit aus den Teilen ein Ganzes zu erreichen. Kunsterzieher müssen in diesem Zusammenhang ihr Spezialistentum abstreifen und ein „dynamisches, forteilendes, anspruchsvoll agierendes Kulturverhalten“ entwickeln. Doch geht Sottriffer noch über diese Forderung hinaus und verlangt eine notwendige Änderung von „unten her“, die Einfluß auf die ganze Gesellschaft hätte. Dafür waren Sottriffers Vorstellungen jedoch zu unklar, und sie gingen zuwenig auf die konkreten Zusammenhänge ein.

Im nächsten Referat ging Fachinspektor Adolf Degenhardt auf die „Situation der musischen Erziehung an unseren Schulen“ ein. Er verwies auf den Schrumpfungseffekt, dem die Fächer Kunst- und Werkerziehung seit Jahren unterworfen sind. Ein Zeichen der Unfähigkeit unserer Zivilisation, mit der Realität des Industriezeitalters fertigzuwerden. Es fehle in unserer Kultur ein Rahmen für den Begriff Ruhe, ein Synonym für die Muße. Daher wird die musische Erziehung als etwas für den „harten Alltag“ — warum ist er wohl so „hart“ — Überflüssiges, nicht Verwendbares angesehen. Mit der Praxis setzten sich der Grazer Professor Zankl und Erich Egg, Direktor des Tiroler Landesmuseums, auseinander. Zankl sieht in der Werkerziehung eine Möglichkeit, den Schüler aktiv am Unterricht zu beteiligen. Egg unterstrich die Notwendigkeit, das Verhältnis Schule—Museum zu verbessern und regte die Schaffung einer Stelle für Museumspädagogik zur Vorbereitung auf Museumsbesuche an, der in Zukunft nicht als Ersatz für einen verregneten Wandertag sein sollte. Der Bund müßte eine solche Planstelle am Museum genehmigen, sofern nicht „Sachzwänge“ finanzieller Natur dagegen sprechen. Womit man beim alten Thema der Kulturfinanzierung angelangt war. Daß die öffentliche Unterstützung in keinem Verhältnis zu jenen Mitteln steht, die für andere Zwecke bereitgestellt werden, räumte auch Prior ein, als die Diskussion um die Verwirklichung dieser Stelle begann. Da es in Salzburg bereits eine Museumspädagogin gibt, sollte es auch in Tirol möglich sein, die Verbindung Schule—Museum zu festigen. Wenn auch eine theoretische Auseinandersetzung über Fragen der Bildung und Kultur ausblieb, so kristallisierte sich bei dieser ersten Veranstaltung des Bundes österreichischer Kunst- und Werkerzieher ein Ansatzpunkt für weitere Aktivitäten heraus, um den Stellenwert der musischen Erziehung zu erhöhen.

GERT WALDEN

Tiroler Nachrichten, Di., 24. 1. 1984

## Steht musische Erziehung auf dem Abstellgleis?

INNSBRUCK (E. S.). — Der Bund österreichischer Kunst- und Werkerzieher, eine überparteiliche Organisation, die in der bildnerischen Erziehung Tätige vom Kindergarten bis zur Pädagogischen Akademie vereint, tagte vergangenen Freitag auf der Weiherburg, um über den Stellenwert der musischen Erziehung und Bildung einer zeitnahen und zukunftsorientierten Gesellschaft zu diskutieren.

Unter dem Ehrenschutz von LHStv. Dr. Fritz Prior und dem Innsbrucker Bürgermeister Romuald Niescher stehend, versuchten die Tiroler Kunst- und Werkerzieher gemeinsam mit Vertretern des Kulturservice und namhafter Referenten eine Standortbestimmung einer auf das Heute ausgerichteten musischen Erziehung, deren Disziplinen in den vergangenen Jahren fortlaufend eine Kürzung ihrer Unterrichtszeiten hinnehmen mußten. Nach übereinstimmender Ansicht der Vortragenden Kristian Sottriffer, Hofrat Adolf Degenhardt und Prof. Gustav Zankl führt dieser Trend zu einem anhaltenden Substanzverlust und einer inneren Verarmung unserer Gesellschaft, da Phantasie und Intuition in zunehmendem Maße verkümmerten, was zu einer nicht mehr verantwortbaren Beeinträchtigung der Entwicklung unserer Kultur und Zivilisation führe. Als Direktor des Tiroler Landesmuseums forderte Hofrat Dr. Erich Egg die Etablierung eines geschulten Museumspädagogen an seinem Haus, um die Jugend zu einem vitalen Verhältnis zur ererbten Kultur zu erziehen. All diese Forderungen und Anliegen der bildnerischen Erzieher fanden bei LHStv. Prof. Dr. Prior offene Ohren, wenn er auch immer wieder beteuern mußte, daß zu ihrer Realisation derzeit leider die nötigen finanziellen Mittel fehlen.

Landesgruppe Oberösterreich  
Fachtagung — BVV 84

„Kopf — Herz — Hand“  
Über die Notwendigkeit einer  
ganzheitlichen Erziehung  
4.—6. Mai 1984

in der Pädagogischen Akademie in Linz  
! Programm + Information in der Beilage !

**Ausstellung — MUSIKALISCHE GRAPHIK**

70 Jahre

„Musikalische Graphik  
der Jugend

als Impuls und Therapie“  
am Päd. Institut der Stadt  
Wien

vom 27. März bis 13. April 1984

Vom 11. 10.—17. 12. 1983 fand in der Wiener Secession im Rahmen der Gesellschaft für Musiktheater eine Dokumentar-Ausstellung „Musikalische Graphik“ statt. Mit freundl. Genehmigung des ORF bringen wir den Ausstellungsbericht von **Prof. Claus Pack** aus d. Hörfunksendung „Kultur aktuell“ vom 7. 11. 1983. © ORF 1983

AUSSTELLUNGSBERICHT von **Prof. Claus Pack** aus der Hörfunksendung „Kultur aktuell“ vom 7. 11. 1983, © ORF 1983

### ZUSATZ ZUR DOKUMENTARAUSSTELLUNG MUSIKALISCHE GRAPHIK IN DER WIENER SECESSION VOM 18. 10.—13. 11. 1983

In der Wiener Secession fand vom 18. Oktober bis zum 13. November eine Dokumentar-Ausstellung über die „Musikalische Graphik“ statt, jene kunstpädagogische Disziplin, die von Professor Oskar Rainer 1913 ins Leben gerufen, Zusammenhänge zwischen Musik und bildender Kunst aufzeigt. Aus diesem wichtigen Anlaß soll auf eine entscheidende Publikation von Hans Sündermann und Berta Ernst hingewiesen werden, die unter dem Titel „Klang, Farbe, Gebärde — Musikalische Graphik“, das Problem umfassend und eingehend behandelt.

Die ahnende Gewißheit von den Zusammenhängen der Musik mit bildender Kunst dürfte so alt sein wie die Kulturepochen der Menschheit selbst. Von den „maßgebenden“ Bambusflöten der ersten chinesischen Kaiserreiche über das „Unendliche Dreieck“ des Archimedes, das die harmonikalen Tonverhältnisse des Monocords auf die Fläche übertrug, die Baulehre Vitruvs und den auf ihr fußenden Untersuchungen Palladios bei seinen zeitgenössischen Musiktheoretikern, spannt sich bis zur deutschen Romantik, zu E.T.A. Hoffmann und Freiherrn von Thimus und bis zum Farbenklavier Skrjabin ein Bogen, der allerdings einem wechselnden Musikverständnis der Bedeutung harmonikaler Grundlagen, folgt. Dahinter stand einst die Ahnung kosmischer Einheit, die nach der „tabula smaragdina“ Oben und Unten, Makro- und Mikrokosmos verbindet.

Es ist das nicht hoch genug einzuschätzender Verdienst des Kunstpädagogen Oskar Rainer, eines Strzygowski-Schülers der vergleichenden Kunstwissenschaft, daß er es unternahm, seit 1913 bis zu seinem Tode im Jahre 1941, mit seinen Untersuchungen über die wechselseitigen Beziehungen von (Ton-Klang und Farbe, einen Teilaspekt dieser Zusammenhänge empirisch-wissenschaftlich zu untersuchen und zu klären. Sein Ansatzpunkt — im Eigentlichen eine echt **österreichische** Erfindung — Musik als auslösendes Moment und Gegenstand bildnerischen Gestaltens zu verwenden, hat sehr bald zu überraschenden Ergebnissen geführt, die er erstmals 1925 in einer Studienarbeit veröffentlichte. Nach seinem Tode wurde von seinen Schülern Hans Sündermann und Berta Ernst im Institut für Musikalische Graphik sein Werk systematisch weitergeführt und ausgebaut. Die Ergebnisse langjähriger Untersuchungen und gewissenhafter Forschungsarbeit liegen nun in einem wichtigen und erschöpfenden Werk vor, das Hans Sündermann in Zusammenarbeit mit Berta Ernst noch knapp vor seinem Tode

1979 vollenden konnte, und das im Schroll-Verlag unter dem Titel „Klang, Farbe, Gebärde — Musikalische Graphik“ erschienen ist. Von Univ.-Prof. Dr. Alois Eder konzipiert, behandelt es, auf 243 Seiten, unterstützt von 111 farbigen und 137 Schwarzweißabbildungen und -zeichnungen sowie 206 Notenbeispielen, grundlegend und eingehend die Probleme der Musikalischen Graphik, die nicht nur neue Wege zum Musikverständnis, sondern auch zu den verschiedenen Erscheinungsformen der Malerei des 20. Jahrhunderts öffnen kann. Von zahlreichen Zitaten und Beispielen gestützt, werden dabei sowohl die Vorgeschichte, wie die eigentliche Idee und ihre Methodik behandelt, die Grundelemente der Ton-Klang- und Zeichensprache, der Farb- und Klanganalogien sowie die Sondergebiete der Musikalischen Graphik, ihre Fähigkeit, einen „Zeitstil“ völkische Eigenart oder Musikerpersönlichkeiten gestaltend zu deuten. Darunter, unter die Sondergebiete, fallen auch ihre gänzlich neuen Möglichkeiten, die sie dem Bühnenbild, der tänzerischen Ausdeutung, dem Dirigenten, der Musiktherapie und der Musikerziehung erschließt. Ihre Bedeutung für die Kunsterziehung, eingehend von Berta Ernst behandelt, gibt als interdisziplinäres Medium einer integralen Bildungstheorie neue Mittel und Ansätze für eine auf Ganzheit gerichtete musische Erziehung. Der Band — Ergebnis der Lebensarbeit der beiden Autoren — fasziniert nicht nur durch die Lebendigkeit der Darstellung, seinen fast missionarischen Enthusiasmus, sondern auch durch die Schlüssigkeit vieler Beispiele, die Gewissenhaftigkeit im manchmal überraschenden Detail. Seine Bedeutung, so wie die der derzeit in der Wiener Secession stattfindenden Dokumentar-Ausstellung der Musikalischen Graphik, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Begleitende Veranstaltungen zur Ausstellung waren:  
Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft für Musikalische Graphik:

Bühnenbilder aus dem Geiste der Musik

#### VORTRÄGE

Prof. Heinz Bruno Gallée, Mozarteum, Salzburg: Form, Farbe und Musik als raumbildende Elemente der Bühne

Prof. Eugen Mayer-Rosa, Paperborn, BRD: Die Musikalische Graphik im pädagogischen Spannungsfeld zwischen Bildender Kunst und Musik

Prof. Rosalia Chladek: Der Tanz — ein Zeichen im Raume

OStR. Prof. Berta Ernst. Einleitung: Univ.-Prof. Dr. Alois Eder: Musikalische Graphik und theaterfreudige Jugend

Folgend die Einladung von Univ.-Prof. Dr. Alois Eder zum Vortrag von OStR. Prof. Berta Ernst.

Auskunft + Information:  
Archiv und Institut für  
Musikalische Graphik  
z. H. Frau Berta Ernst  
Walfischgasse 12/4  
1010 Wien

### **Univ.-Prof. Dr. Alois Eder, Einleitung zum Vortrag Berta Ernst**

Drei Gründe sind es, warum ich als Pädagoge einbegleitende Worte zu dem Vortrag von Frau Prof. Ernst mit dem Thema: „Musikalische Graphik, theaterfreudige Jugend“, spreche:

Ein erster Grund liegt wohl darin, daß musikalische Graphik eine genuine pädagogische Erfindung darstellt, die als vielschichtige Kunsterziehungsmethode einzuordnen ist in die zweite Kunsterziehungsbewegung, die gleich nach dem 1. Weltkrieg einsetzte. Diese war gestützt von einer umfassenden allgemeinen geistigen Bewegung mit starken Tendenzen zu einem schöpferischen Umgestalten des gesamten kulturellen Lebens. In diesen Jahren (1919—1932/33) liegen auch die großen Leistungen der zweiten Kunsterziehungsbewegung. Eine dieser großartigen Leistungen ist die Musikalische Graphik des Wiener Kunstpädagogen Oskar Rainer.

Ein zweiter Grund rechtfertigt meine einführenden Worte deshalb, weil Kunst schon ihrem Begriffe nach eng auf Erziehung bezogen ist. Denn Kunst ist diejenige Gestaltung, die dem Handeln des Menschen entspringt, wenn er sich auf die ihm innewohnende Seinsmöglichkeit einläßt und den Dingen die ihnen mögliche Vollkommenheit gibt. In dem Grade, in dem der Mensch so handelt, kommt er selbst in sein rechtes Maß, gewinnt er sein eigentliches Wesen. Erziehung zur Kunst ist somit wahre umfassende Menschenbildung. Jeder Mensch kann

sprechen und kann seine Glieder bewegen. Jeder Mensch ist von Natur aus imstande, etwas durch Rhythmus, Gebärde, Bewegung, Melodie und Wort auszudrücken und anschaulich zu gestalten. Mit dieser schlichten, allgemeinen menschlichen Begabung ist also jedem Menschen das schöpferische Gestalten nicht nur aufgegeben, sondern in seinen individuellen Grenzen auch ermöglicht.

Ein dritter Grund für meine einführenden Worte ist gegeben mit der Forderung, daß Kunsterziehung sich heute mehr denn je des gesamten Reiches der ästhetisch relevanten Möglichkeiten in ihren unterschiedlichen Bezügen und Aspekten ausdrücklich annehmen muß, wenn eine Übertreibung der kognitiv-rationalen Komponente von Unterricht und Erziehung verhindert bzw. abgebaut werden soll und zwar zugunsten der Förderung der künstlerischen, schöpferischen und emotionalen Kräfte von Kindern und Jugendlichen. Diese Kräfte werden aber vom Kind und Jugendliche immer als Einheit erlebt. Denn beim Kunsterlebnis wird stets die Totalität der Sinne und der Psyche, also der ganze Mensch beansprucht. Und für Kinder und Jugendliche lassen sich im Vollzug optisches, akustisches, motorisches und verbales Kunsterlebnis nicht voneinander trennen. Sie bilden selbst eine Art Gesamtkunstwerk. Und ihm entspricht eine so umfassende, fachübergreifende und ganzheitliche Kunsterziehungsmethode wie die musikalische Graphik in besonderer Weise.

### **Bilateral Conference for Arts Education & Cultural Development. Erziehung, Entwicklung und Management in Kunst und Kultur.**

## **ARTS CONNECTION-AUSZEICHNUNG**

#### **FÜR B. Ö. K. W. E.-TEAM**

Als Zeichen des Dankes für den Empfang und die ausführliche Darstellung der österreichischen BE, überreichte Mr. Kukuk, Leiter des J. F. Kennedy Centers of Performing Art im Namen der amerikanischen Delegation bei der AC dem BÖKWE-Team eine Medaille.

Beteiligung des BÖKWE-Teams an der Programmgestaltung der Arts Connection, die vom 6. bis 17. 6. 1983 in Wien stattgefunden hat:

#### **6. Juni:**

##### **ERÖFFNUNG**

Audienzzimmlichkeiten des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst, Minoritenplatz 5, 1010 Wien.

Unter dem Ehrenschutz des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst und dem Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten

##### **BILDENDE KUNST I.**

Institute of European Studies, Palais Corbelli, Johannesgasse 7, 1010 Wien.

Bei diesem Treffen wird Stellung zum Stand der Kunsterziehung in den USA und in Österreich bezogen. Innovative Programme und methodische Entwicklungen werden ausgetauscht und diskutiert.

##### **DISKUSSIONSLEITUNG.**

Nancy MacGregor, USA.

Dr. Kent Anderson, USA.

Angelika Plank, Austria.

Dr. Kent Anderson, Dir. of Art Programs, Milwaukee Public School. Der Stellenwert der Kunsterziehung in öffentlichen Grundschulen.

Dr. Nancy MacGregor, President of National Art Education Programs. Problematik von Kunstverständnis und -wertschätzung.

Dr. Harlan Hoffa, Prof. of Art Education, Pennsylvania State University. Gegenwärtige Kunsterziehung in den USA.

Prof. Oswald Oberhuber, Rektor der Hochschule für Angewandte Kunst. Einführung zur Ausbildung an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien.

BÖKWE-Team (Bund Österreichischer Kunst- und Werk-erzieher Überblick zur österreichischen Kunsterziehung. Discussion, Arbeitsgespräch.

#### **7. Juni:**

##### **BILDENDE KUNST II.**

Institute of European Studies, Palais Corbelli, Johannesgasse 7, 1010 Wien. Die Förderung des musischen Potentials in Kunst- und Regelschulen werden besprochen. Martin Russel, Dir. of Unified Arts Columbus Public Schools; Ohio. Entwicklung und Einrichtung einer Grundschule mit musischem Schwerpunkt.

Joyce Robinson, Bemis Art School, Colorado Springs. Berücksichtigung des kommunalen Kulturpotentials bei der Entwicklung von Kulturerziehungsprogrammen.

Prof. Giselher Guttmann, Vorstand des Instituts für Psychologie, Universität Wien. Momente der Lernbereitschaft und ihre Relevanz für den Unterricht.

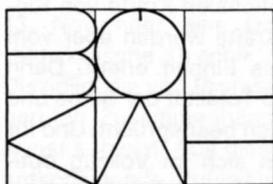
Dr. Irmtraut Hering, Projektgruppe für bildnerische Erziehung/Schulversuche. Bildnerische Erziehung im Rahmen der Schulversuche. Reformbestrebungen in Österreich.

Dr. Roswitha Benesch, Institut für Europäische Studien. Kunstgeschichte als Voraussetzung für Kunstvermittlung.

**11. Juni:**

**ABEND**

Einladung. Hosted by The Austrian Arts & Crafts Educators Association. Gastgeber: BÖWKE, Atelier Tichatschek.



+



## BILDENDE KUNST HEUTE

Unter dieses Motto hat der Österreichische Kulturservice am BMfUK heuer seine Arbeit gestellt, d. h., daß das Budget des heurigen Schuljahres in erster Linie dem Bereich „bildende Kunst“ — also Veranstaltungen unsere Fächer betreffend — gewidmet ist! Machen Sie, liebe BÖKWE-Mitglieder, doch von dieser Gelegenheit, finanziell und organisatorisch Hilfe zu erhalten, Gebrauch. Ob Sie nun Künstler als Referenten brauchen, selbst als Kunstreferent aktiv sein wollen, ob es sich um Veranstaltungen für Schüler handelt oder solche für Kollegen, ob diese innerhalb oder außerhalb der Schule stattfinden — besprechen Sie Ihre Idee mit dem Kulturservice, ein Weg zur Verwirklichung wird sicher gefunden werden.

Wenden Sie sich mit Ihrem Plan also gleich (bevor das Schuljahr um ist!) an:

**ÖSTERREICHISCHER KULTUR-SERVICE, 1020 Wien, Taborstraße 13, 0 22 2 / 24 35 07.**

25. INSEA-Weltkongreß

in Rio de Janeiro vom 22.—28. Juli 1984

Kongreßinformation und Reiseangebot:

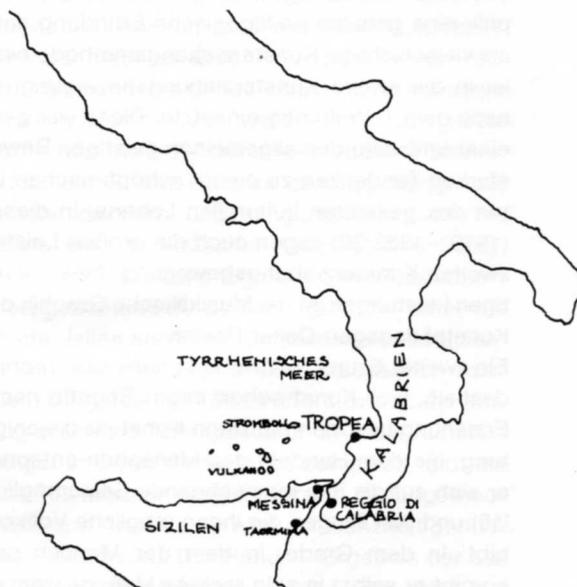
INSEA-Vertreter im BÖKWE

Mag. Angelika Plank, Ottakringer Straße 12/9, 1170 Wien

# INSEA

International Society for Education through Art  
Société Internationale pour l'Education Artistique  
Internationaler Kunsterzieher-Verband

# KALABRIEN



### V. Sommerseminar in Tropea!

**Aquarell — Grafik — Fotografie**

**6.—22./29. Juli 1984**

**Neu:**

- \* Aufenthaltsdauer 2 oder 3 Wochen
- \* Bahnfahrt mit Sonderwagen
- \* Viele Appartements zur Auswahl, nach jedem Geschmack.

Mit dem 5. Tropea-Symposium setzen wir eine Tradition fort, die allen Mitgliedern Gelegenheit geben soll, neben der künstlerischen Tätigkeit in dieser malerischen und vom Tourismus noch nicht versehrten Region zusammen mit ihren Familien und Freunden ausgiebig zu baden, gemeinsame Ausflüge in die Umgebung zu machen, die kulturellen Kontakte zwischen Kalabrien und Österreich zu vertiefen und in einer Ausstellung in Tropea zu dokumentieren.

Den Wünschen vieler Teilnehmer des letzten Seminars folgend, bieten wir diesmal auch einen dreiwöchigen Aufenthalt sowie bessere Unterkünfte — darunter eine sehr schöne Bungalowanlage oberhalb Tropeas, in der Gegend, wo Eduard Banner malte und lebte — für passionierte Maler und Fotografen, als besonders geeignet. Genauere Informationen und das Anmeldeformular liegen diesem Heft bei.

An dieser Stelle möchten wir dem Kulturreferat der Stadt Wien danken, das uns mit einer Förderung von öS 9000.— half, die Organisationskosten für das Tropea-Symposium 1983 abzudecken.

**An dieser Stelle möchten wir dem Kulturreferat der Stadt Wien danken, das uns mit einer Förderung von öS 9000.— half, die Organisationskosten für das Tropea-Symposium 1983 abzudecken.**

Mag. Ingrid Pohl  
2. BG, Linz, Khevenhüllerstraße  
2. Landesvorsitzende  
BÖKWE, Landesgruppe OÖ.

Linz, am 25. 2. 1984

Sehr geehrter Herr Mag. H. Jascha!

In der Anlage finden Sie die Resolutionen der Arbeitsgemeinschaften BE, WE/K und WE/M in Oberösterreich.

Unter der oberösterreichischen Kollegenschaft herrscht große Besorgnis über die Zukunft unserer Fächer. Am 23. 2. 1984 schilderte ein in einem Schulversuch arbeitender Kollege im Rahmen der ARGE in drastischen Worten die „letzten Zuckungen des Leichnames BE“. Die Installierung des Faches BE als Wahlpflichtfach in der 7. u. 8. Klasse bedeutet die Ausradierung des Kunstunterrichts aus den beiden letzten Klassen der Oberstufe. Auch gegen die Form und die Inhalte des neuen Oberstufenlehrplanes haben wir große Bedenken, was Anlaß zu heftigen Diskussionen gibt.

Die ARGES WE/K und WE/M sind nicht gegen die Koedukation, sondern befürchten, daß mit der Zusammenlegung der Fächer eine Stundenkürzung einhergehen wird.

Die ARGES haben beschlossen, für unsere Anliegen in der Presse und bei den Elternvereinen zu werben.

Die Tagung des BÖKWE im Mai ist auch noch eine Gelegenheit, mit unseren Forderungen an die Öffentlichkeit zu gehen. Die Resolutionen haben wir mit Unterschriftenlisten an den Unterrichtsminister geschickt.

Mit freundlichen Grüßen

#### RESOLUTION

##### DER ARBEITSGEMEINSCHAFT „BILDNERISCHE ERZIEHUNG“ IN OBERÖSTERREICH

Im Zuge der bevorstehenden Oberstufenreform in der AHS müssen wir befürchten, daß die Existenz des kulturtragenden Faches BE bedroht wird, da es in den 7. und 8. Klassen nur als ein Wahlpflichtfach unter vielen solchen vorgesehen ist. Aufgrund der Erfahrung in den Schulversuchen wird es schwierig sein, BE weiterzuführen, da die Dominanz gewisser Fächer dem Schüler keine echte Entscheidungsfreiheit läßt. Zudem ist die Eröffnungsziffer der Wahlpflichtfächer nach der Reform weit höher angesetzt als in den Schulversuchen.

#### WIR FORDERN:

- Bildnerische Erziehung als Pflichtfach auch in den 7. und 8. Klassen der AHS.
- Schon die bisherige Regelung einer Wahlpflicht zwischen Musikerziehung und Bildnerischer Erziehung für die beiden letzten Klassen der allgemeinbildenden höheren Schulen war fragwürdig und ein bildungspolitischer Mangel.
- Es darf zu keiner Abwertung der kulturell bildenden und die Persönlichkeit eines Menschen vertiefenden Inhalte kommen!

Die Arbeitsgemeinschaft aus BE, OÖ.

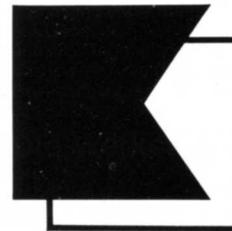
Linz, am 11. November 1983

#### RESOLUTION

##### DER ARBEITSGEMEINSCHAFTEN WERKERZIEHUNG FÜR MÄDCHEN UND WERKERZIEHUNG FÜR KNABEN IN OBERÖSTERREICH

- Im Bereich der Werkerziehung (technischer und textiler Bereich) fordern wir die Herstellung gleicher Bildungsmöglichkeiten für Hauptschule, Gymnasium und Realgymnasium.
- Die derzeit geltenden wortidenten Lehrpläne sind für einen aufbauenden Unterricht über vier Jahre konzipiert. Dem widerspricht nicht nur die gegenwärtige Stundentafel (Hauptschule 1.—4. Klasse, Gymnasium 2. und 4. Klasse, Realgymnasium 2., 3., 4. Klasse), sondern erst recht eine allfällige Zusammenlegung der unterschiedlichen Bildungsinhalte von Werkerziehung/Mädchen und Werkerziehung/Knaben bei gleicher Stundenzahl.
- In keinem der anderen Fächer wird diese spezifische Form von Kreativität, Selbsttätigkeit im Hinblick auf technische Intelligenz und ästhetische Sensibilität in handwerklich technischen Problemlösungen an konkreten Lebenssituationen verwirklicht.
- Im Interesse einer gestalteten Umwelt und in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation ist die Erziehung der heranwachsenden Jugend zu innovatorischen und kritischen Haltungen von größter Bedeutung.

Linz, am 12. Dezember 1983



# KERA- PRODUKT

Handelsges. m. b. H.

## Alles für die Keramik:

Töpfermassen aus Österreich  
Glasuren  
Töpferzubehör

Das gesamte Lieferprogramm ist ausgerichtet auf die spezifisch schulischen Anforderungen. Alle Artikel können aufgrund unseres Kataloges bestellt werden, unsere Fachkräfte stehen Ihnen darüber hinaus in Wien und Graz zur Beratung gerne zur Verfügung.

Bitte fordern Sie unseren Katalog an.

1140 Wien, Onno-Klopp-Gasse 4,  
0 22 2 / 82 01 59

8020 Graz, Strauchergasse 13, 0 31 6 / 91 57 00

Nun auch in Salzburg:

KERAMIK-PALKA  
Müllner Hauptstr. 7

5020 Salzburg, 0 66 2 / 32 72 85

## BÜCHER-SCHNEID

Fischergasse 14, 5020 SALZBURG

bringt die bewährten und erprobten Arbeitshilfen für die tägliche Unterrichtsarbeit. Sie erzielen damit hervorragende Ergebnisse, verbunden mit großem Zeitgewinn, bei der Unterrichtsvorbereitung.

### Kunststunde

Sammlung von Arbeitsblättern für Bildnerische Erziehung ab der 5. Klasse

enthält: Themenvorschläge — Materialienauflistung — Sachanalyse — Arbeitsprotokolle — Beurteilungskriterien  
Sammelmappe mit Blatt 1—36 S 570.—  
Jahresabonnement mit 12 Arbeitsblättern S 169,40

### Die Werkstunde

Arbeitsblätter für den technischen Werkunterricht ab der 5. Klasse.

Sammelmappe I mit Arbeitsblättern 1—116 S 577.—  
Sammelmappe II mit Arbeitsblättern 117—208 S 593.—  
Jahresabonnement mit 15 Arbeitsblättern S 94.—

### Textilstunde

Arbeitsblätter für textiles Gestalten und Werken in der 1.—6. Klasse.

Sammelmappe mit Blatt 1—60 S 570.—  
Jahresabonnement mit 12 Arbeitsblättern S 112,50

Zur eingehenden Prüfung liefern wir jedes Werk **20 Tage unverbindlich zur Ansicht.**

### Bestellzettel

Hiermit bestelle(n) ich/wir bei der VERSANDBUCHHANDLUNG OTTO SCHNEID, Fischergasse 14, 5021 Salzburg

..... Ex. ....  
(bitte gewünschten Titel anführen)

NAME \_\_\_\_\_ VORNAME \_\_\_\_\_

STRASSE \_\_\_\_\_ HAUSNUMMER \_\_\_\_\_

POSTLEITZAHL \_\_\_\_\_ WOHNORT \_\_\_\_\_



Wichtiges aus dem großen

# Pelikan



Programm



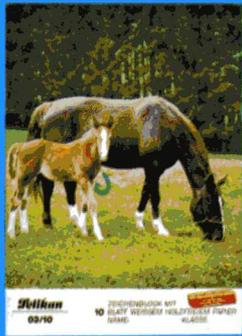
**Deckfarben.** Leuchtend schön, ergiebig, mischbar, Pelikan-Prägung als Gütesiegel, Farbkasten aus rostfreiem Metall oder Kunststoff.

**Deckweiß.** Hochwertige Schulqualität.

**Wasser-Box.** Passend für alle Pelikan Farbkasten. Kipp-sicher, unzerbrechlich.



**Erstklassige Schulpinsel.** Für kleine Künstler. Haare (Sorte 40), Borsten (Sorte 727).



**Zeichenblock 03.** Gutes, weißes, holzfreies Papier, 20 Blatt DIN A 3.



**Radier-Pen transparent.** Der ideale Radierstift für Schüler. Mit Druckmechanik und Kombi-Radierstrip.



**Allesradierer AR 30.** Vier Radierer in einem. Maler, dick und dünn. Fasermalstifte mit 2 Spitzen, auswaschbar, ungiftig. Etuis mit 5 und 10 Stk.

**Colorella 402.** Fasermalstifte mittlerer Breite zum Malen und Schreiben, leuchtend, ausgiebig, löschar. Etuis mit 5 und 10 Stk.



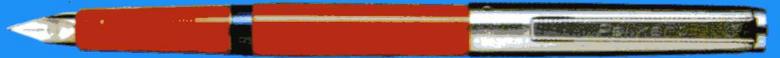
**Lernquick.** Spielend lernen. Insgesamt 19 Lektionen für den gesamten Volksschulbereich (Deutsch, Mathematik, Kleines Einmaleins, Großes Einmaleins, Verkehrserziehung).

Einen ausführlichen Katalog über das gesamte Pelikan- und rotring-Sortiment stellen wir Ihnen kostenlos zur Verfügung. Fordern Sie diese Unterlagen für sich und Ihre Kollegen an.

Auch stehen weitere kostenlose **SONDERDRUCKE MIT ARBEITSTECHNIKEN** bereit:

- Wissenswertes aus der Geschichte der Schrift
- Freude am Malen
- Mit Stoffmalfarben malen - zeichnen - drucken - schablonieren
- Werkend und spielend lernen
- Wie verbessere ich die Handschrift meiner Schüler?
- Wie können Eltern ihrem Schulkind bei den Hausaufgaben helfen?

Pelikan Austria Ges.m.b.H., Postfach 191, 1101 Wien



**Pelikano.** Millionenfach bewährt für leichtes Schreibenlernen, von 6 bis 10 Jahre.



**air pen.** Ein Super-Pelikano aus Edelstahl, robust, elegant, ab 10 Jahre.



**Tintenpatronen** mit dem weißen Punkt überschreiben Picco-bello-Korrekturen. Es gibt sie nur von Pelikan.

**Picco-bello.** Als einziger Tintenlöscher mit Tinte überschreibbar, dazu Tintenpatronen mit dem weißen Punkt.



**Wachsmalstifte 555.** Bruchstabil, in Hülse mit Schiebemechanik, abwaschbar und wasserlöslich. Etuis mit 6 und 10 Stk.

**Micro-Roller.** Tintenkugelschreiber, farbtintensive Schrift, 0,6 mm, schwarz, blau, rot, grün. Korrosionsfreie Spitze.



**Schüler-Etui-Doppelstöcker.** 4 bestückte Ebenen. Stabil und bruchfest. Verschiedene Motive und Modelle. Für Schulanfänger und ältere Schüler.

# Pelikan



## bietet mehr

